

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

133 (11.6.1913) Erstes Blatt

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassaltr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Sozialtarifate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Was nun?

Karlsruhe, 10. Juni.

Die preussischen Landtagswahlen sind beendet. In der Zusammensetzung des Dreiklassenparlaments sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Wohl hat die Sozialdemokratie 4 Mandate gewonnen und die konservative Reaktion 15 verloren. Im ganzen wurde das Mehrheitsverhältnis um 30 Mandate zu Ungunsten der Konservativen und Freikonservativen verschoben. Politisch ist dieses Ergebnis aber ohne jede Bedeutung. Der erhoffte Massensturm auf die Feste der preussischen Reaktion ist ausgeblieben; auch diesmal hat es sich wie bei den früheren Wahlen gezeigt, daß unter der Herrschaft des öffentlichen Wahlrechts der Massensturm auf die Feste der preussischen Reaktion eine schöne Illusion ist. Wohl haben rund 1 Million Wähler für die Sozialdemokratie gestimmt, allein was bedeutet diese eine Million gegenüber den 2 1/2 Millionen bei der Reichstagswahl? Nicht einmal die Großstädte und die Industriebezirke im Rheinland haben die Erwartungen erfüllt. Im Ruhrgebiet und Gelsenkirchener Gebiet haben wir sogar einen erheblichen Verlust von Wahlmännern und Stimmen zu verzeichnen.

Es hiesse vor den Tatsachen die Augen verschließen, wenn wir nicht offen zugestehen wollten, daß der bisher geführte Kampf gegen das schmachvolle Dreiklassenwahlrecht völlig erfolglos war. Und doch sind wir uns alle darin einig, daß die Lösung der preussischen Wahlrechtsfrage eine Schicksalsfrage nicht nur für die preussische, sondern für die ganze deutsche Politik bedeutet. Wir Süddeutschen sind an der preussischen Wahlrechtsfrage nicht minder interessiert, als die Preußen selbst. Deshalb dürfen wir uns wohl auch erlauben, in dieser für die innerpolitische Entwicklung Deutschlands so schicksalsschweren Frage ein Wort mitzureden. Um es gleich zu sagen: So wie bisher darf der Kampf um die preussische Wahlreform nicht weitergeführt werden, wenn in absehbarer Zeit ein Erfolg erzielt werden soll. Alle Versuche, durch Straßendemonstrationen, Versammlungen usw. die Massen gegen die Preussenschmach mobil zu machen, sind fehlgeschlagen. Immer wieder sind die unternommenen Aktionen im Sande verlaufen. Nun wird neuerdings die Frage ernsthaft diskutiert, ob man in Preußen nicht das Exempel der belgischen Arbeiter befolgen und durch einen Wahlrechtsstreik einen Druck auf die herrschenden Mächte ausüben soll. Daß der politische Massenstreik unter Umständen ein Mittel sein kann, den politischen Forderungen des Volkes nachdruck zu geben, kann nach den Vorgängen in Belgien nicht mehr bestritten werden. Die Frage ist nur, ob das belgische Exempel so ohne weiteres auf Preußen übertragen werden kann. Diese Frage müssen wir rundweg verneinen. Ganz abgesehen davon, daß Preußen nicht Belgien ist, fehlen in Preußen gerade jene Voraussetzungen, welche den Erfolg des belgischen Massenstreiks ermöglichten, nämlich die Sympathie weiter bürgerlicher Kreise für diese ultimo ratio im Kampfe gegen die Vorherrschaft der Reaktion. Ganz abgesehen davon, daß ein solcher Massenstreik nicht künstlich inszeniert werden kann und daß in Preußen weder heute noch morgen die Stimmung für eine solche Aktion vorhanden ist, würde der politische Massenstreik in Preußen die ohnehin schon großen Gegensätze zwischen dem „liberalen“ Bürgertum und dem Proletariat geradezu auf die Spitze treiben. Der Reaktion könnte in der Tat keine größere Freude und kein billigerer Triumph bereitet werden, als wenn die Sozialdemokratie sich auf das Experiment des Massenstreiks werfen würde. So packend und groß der Gedanke des politischen Massenstreiks an sich ist, in Preußen wäre er das untauglichste Mittel im Kampfe um die Wahlreform. Es ist kein Zufall, daß die Massenstreik-Debatte in Deutschland im Sande verlaufen ist, so wenig als es ein Zufall ist, daß dieselbe Erscheinung sich bei allen anderen Aktionen im Kampfe um die preussische Wahlreform zeigte.

bleibt also die Frage: Ja, was nun? Die Antwort ist nicht leicht, insbesondere in Preußen die Taktik, welche in den Staaten südlich des Mains in den Wahlrechtskämpfen mit Erfolg angewendet wurde, ungleich schwieriger durchzuführen ist. Kompromisse mit bürgerlichen Parteien sind u. E. unter dem öffentlichen Wahlrecht so gut wie ausgeschlossen. Es hilft nichts, sich über die Feigheit der Liberalen zu entkriechen, wir müssen mit den Tatsachen rechnen. Tatsache aber ist es, daß unter dem öffentlichen Wahlrecht nicht nur die Liberalen Angst davor haben, einen sozialdemokratischen Stimmzettel abzugeben, sondern auch Hunderttausende, ja Millionen von Wählern, die bei der Reichstagswahl stets sozialdemokratisch wählen. Das ganze Heer der unteren Staatsbeamten und Arbeiter kann bei der preussischen Landtagswahl nicht für die Sozialdemokratie votieren. Wenn also unsere Partei selbst mit diesem Umstand rechnen muß, kann sie unmöglich von den Liberalen verlangen, ihn einfach zu ignorieren. Selbst bei dem besten

Willen wird es den liberalen Parteien nicht möglich sein, überall dort, wo sie zu unseren Gunsten den Ausschlag geben können, eine entsprechende Zahl völlig unabhängiger Wahlmänner aufzustellen. Man mag noch so viel Schuld auf das Konto der Feigheit und Unzulänglichkeit des Liberalismus buchen, über die Tatsache, daß das öffentliche Wahlrecht es schlechterdings unmöglich macht, eine großzügige, gemeinsame Aktion der Liberalen und der Sozialdemokratie durchzuführen, ist nicht hinwegzukommen. Alle Entrüstung, und sei sie noch so berechtigt, hilft hier nichts. Und doch muß es auch in Preußen möglich sein, eine mächtige Massenaktion gegen das elende Dreiklassenwahlrecht zu unternehmen. Den Weg dazu hat u. E. Genosse Kurt Eisner gezeigt. Die Sozialdemokratie muß ihre Macht dazu benutzen, den Liberalismus im Kampf um ein besseres Wahlrecht vorwärts zu peitschen. So wie die Verhältnisse liegen, kann unsere Partei auch bei den größten Anstrengungen kaum viel mehr als anderthalb Duzend Mandate aus eigener Kraft erringen. Damit aber ist parlamentarisch nicht viel anzufangen. Wohl aber könnte unsere Partei, falls sie ihre Millionen Stimmen überall dort, wo wir zwischen den Liberalen und der Reaktion den Ausschlag geben, den liberalen Kandidaten unter der Bedingung zur Verfügung stellen würde, daß sie sich für Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts verpflichten, den Wahlrechtskampf in neue Bahnen lenken. Es unterliegt für uns nicht dem geringsten Zweifel, daß eine solche Taktik nicht nur die Fortschrittler zwingen würde, mit viel mehr Energie als bisher den Wahlrechtskampf zu führen, diese Taktik würde auch nicht ohne Einfluß auf die nationalliberale Partei bleiben. So gut in Süddeutschland die Nationalliberalen gezwungen werden konnten, in Verfassungsfragen Farbe zu bekennen, ist es auch in Preußen möglich. Wenn heute in der nationalliberalen Partei Preußens die Schamacher die erste Geige spielen, so ist das lediglich auf den Umstand zurückzuführen, daß die Nationalliberalen im Kampf um die Wahlreform nicht vor das Entweder-oder gestellt werden können. Durch eine solche Taktik — wie sie der Eisnerische Vorschlag enthält — würde die preussische Landtagswahl mit einem Schläge zu einem politischen Ereignis ersten Ranges gestempelt. Überall könnten die Massen mobil gemacht werden, die Wahlbeteiligung wäre eine ganz andere und die Reaktion würde zum erstenmale einen ernsthaften Kampf um ihre Vorherrschaft führen müssen. Jetzt liegen die Kräfte der Sozialdemokratie bei den preussischen Landtagswahlen zu über der Hälfte lahm; sie können nicht mobil gemacht werden, auch bei der allergrößten Anstrengung nicht.

Die preussische Wahlrechtsfrage ist die deutsche Frage. Ihre Lösung muß erfolgen. Nachdem die Erfahrungen gezeigt haben, daß auf dem bisher eingeschlagenen Wege die Lösung nicht möglich ist, soll und muß eben ein neuer Weg gesucht werden.

### Die Italiener auf den griechischen Inseln der Türkei.

Von allen Kriegen der neueren Zeit hat keiner deutlicher den Charakter des vom Zaune gebrochenen Raubzuges getragen, als der Einfall der Italiener in Tripolis. Wie wenig die Bevölkerung des Landes auch nach seiner Aufgabe durch die Türken von der Herrschaft des Eindringlings und seiner mitgebrachten „Kultur“ wissen will, beweist ihr zäher Widerstand, der noch in der letzten Zeit zu Kämpfen geführt hat, die denen des offiziellen Krieges kaum nachstanden. Noch deutlicher wird diese Abwesenheit jeglicher Kulturmission gekennzeichnet durch das Verhalten der Italiener auf den von ihnen besetzten Inseln des Ägäischen Meeres. Das Nationalprinzip, dem Italien seine Wiederherstellung vor einem halben Jahrhundert schuldete, mühte ihre Abtretung an Griechenland fordern. Denn, wie A. Ales im „Peuple“ feststellt, sind von den rund 400 000 Einwohnern des Archipels 360 000 Griechen reiner Rasse. 25 000 sind Moslemin verschiedener Rasse, einige Tausend Juden und Armenier und etwa 5000 Fremde. Aber Italien macht noch keine Miene, die Inseln, deren Besetzung nur ein Druckmittel zur Räumung von Tripolis hatte sein sollen, aufzugeben.

Vielmehr wendet es die brutalsten Mittel zur Niederhaltung der Bevölkerung an. Wie Ales mitteilt, hat der Gemeinderat der Insel Rhodos bei dem italienischen General Beschwerde über das probözierende Verhalten einiger Offiziere und Mannschaften geführt. Die Antwort war eine Anklage gegen den alten Gymnasialprofessor Porfirios wegen „Aufwiegelung“. Der alte Mann wurde in der Schule verhaftet, übel behandelt, zwei Tage eingesperrt und dann aus seiner Heimat ausgewiesen. — Zwei griechische Lehrer, die sich nach Ostern zu einer Versammlung begeben hatten, wurden verhaftet unter der Beschuldigung, sozialistische Tendenzen verbreitet und gegen die Italiener aufgereizt zu haben. Die Sankt war wie die Porfirios sehr hart — sie blieben zwei

Tage ohne Nahrung. Dann wurden sie vom General unter heftigen Drohungen entlassen.

Im Dorfe Archagelo hatten die Einwohner ihren Vorsteher, ein Werkzeug der Italiener, durch einen ehrlichen Mann ersetzt. Der Eroberer sah darin eine Empörung und verhaftete den ganzen Kreis angesehener Einwohner. Ende Mai waren sie noch in Haft. Als Bedingung ihrer vorläufigen Freilassung wurde Zahlung von je 100 Lire gefordert!

Dabei ist von einer Kulturmission hier überhaupt keine Rede. Die Griechen der Inseln haben auf eigene Hand eine Kultur geschaffen, um die weite Teile Italiens sie beneiden dürfen. So unterhalten die 20 000 Griechen der Insel Rhodos (dazu 3000 Türken, 1000 Juden) aus eigenen Mitteln 57 Volksschulen, davon 20 Mädchenschulen und ein Gymnasium. 80 Lehrer und 35 Lehrerinnen unterrichten 3000 Kinder, wovon 1100 Mädchen. Die Kosten, 3000 türkische Pfund (55 000 Mk.), werden von den Griechen ohne Regierungszuschuß aufgebracht. Ebenso ist es auf den anderen Inseln. Dazu kommen Hospitale und Hospize, Apotheken u. a., die aus öffentlichen Beiträgen unterhalten werden und unentgeltlich funktionieren. — Wie viel wichtiger wäre es für Italien, seine Südprowinzen auf ein gleiches Kulturniveau zu erheben, als eine derart rücksichtslose Unterdrückungspolitik zu betreiben.

### Deklamationen.

Herr Spahn vom Zentrum, Graf Westarp von der Konservativen und Herr Schulz von der Reichspartei haben am Montag abend die zweite Lesung der Wehrvorlage mit einigen Deklamationen zur Geschäftsordnung eingeleitet, deren Wert und Zweck nicht recht einzusehen ist, da keinerlei Antrag vorhanden war, zu dessen Begründung sie hätten dienen können. Die schwarz-blauen Parteien wollen danach der zweiten Lesung der Wehrvorlage sein Hindernis in den Weg legen und sie würden zweifellos auch einen Antrag auf Verschiebung der zweiten Lesung niedergestimmt haben. Sie wollen die Militärvorlage auch in der zweiten Lesung annehmen, sie sind aber sehr betrübt darüber, daß die Deckung nicht nach ihrem Diktat geordnet werden soll. Was sie nun eigentlich positiv beabsichtigen, ist aus ihren Erklärungen nicht ersichtlich. Graf Westarp und Herr Schulz verzichteten ja von vornherein darauf, auch nur den Anschein zu erwecken, als ob sie unter irgendwelchen Umständen die Vorlage ablehnen könnten. Herr Spahn aber, wie vorher Herr Gröber in der Budgetkommission spricht wie ein delphisches Orakel, die Abstimmung des Zentrums sei nur vorläufig, ihre endgültige Stellungnahme mache seine Partei von der Lösung der Deckungsfrage abhängig. Das kann zweierlei heißen. Entweder ist damit gesagt, daß das Zentrum der Militärvorlage erst endgültig zustimmen wird, bis die Deckungsfrage in irgend einer — auch dem Zentrum nicht zuzugenden Weise — gelöst ist, oder es kann auch bedeuten, daß das Zentrum die Militärvorlage ablehnen wird, wenn ihm die Art der Deckung nicht paßt. Sicher aber ist, daß man sich die zweite Deutungsmöglichkeit nur zu Zwecken der Erpressung offenhalten will, an eine wirkliche Ablehnung aber nicht im entferntesten denkt. Sicher aber ist weiter auch, daß die Deckungsfrage zwischen der zweiten und der dritten Lesung der Militärvorlage gelöst werden wird — entweder mit den Schwarzblauen oder gegen sie. Schon die enge Verbindung des Zentrums mit der Rechten, die bei der Abgabe der neuesten Erklärungen wieder zutage trat, zeigt, daß die taktische Haltung der Schwarzen mit ihren sonstigen antimilitärischen Oppositionsgelüsten nicht das mindeste zu tun hat. Das Zentrum handelt einfach als Handlanger der Junker, die ihre Ausschaltung bei der Verabschiedung der Steuergelehe mit allen Mitteln hintertreiben wollen. Auf Geheiß der Junker wird es zum Schluß die Militärvorlage gehorsam apportieren.

Wenn aber nicht, um so besser! Die Sozialdemokratie hat keine Veranlassung, dem Zentrum die Annahme der Militärvorlage noch zu erleichtern, indem sie in der Deckungsfrage das Kampffeld freiwillig vor ihm räumt.

### Deutsche Politik.

Besteuerung des Gewerkschaftsartikels. In Sachen, wo die Besteuerung der Streit- und Arbeitslosenunterstützung aus gewerkschaftlichen Mitteln seit Jahren als gesetzlich zulässig geübt wird, hat der Steuerfiskus eine neue Steuerquelle entdeckt — die Kassen der Gewerkschaftsartikelle. Die Steuerbehörde in Blauen i. S. soll den neuen Weg der Besteuerung von Gewerkschaftsgeldern ausprobieren; sie hat zu diesem Zweck das Gewerkschaftsartikell für ein selbständiges „Unternehmen“ erklärt und mit einem Einkommen von jährlich 1900—2200 Mk. veranlagt. Wie man dieses Einkommen errechnet hat, ist vollkommen schleierhaft. Das Artikell soll 36 Mark Staatsinkommensteuer und 45,60 Mk. Kommuneinkommensteuer bezahlen. Natürlich weigert sich das Gewerkschaftsartikell Blauen, die Steuern zu zahlen. Ob die erhobene Reklamation des Artikells von der Einkommungskommission berücksichtigt wird, scheint freilich zweifel-

hast; es hat den Anschein, als ob Blauen den Vorstoß nur macht, um vom Oberverwaltungsgericht die Steuerpflicht der Gewerkschaftsliste feststellen zu lassen.

**Medlenburger Verordnungsstil.** Die Verordnung, durch welche die Landtagskommission dem Großherzog von Medlenburg-Strelitz beauftragt werden, den Landtag zu vertagen, hat folgenden Wortlaut:

„Herrn Friedrich, v. G. G. Großherzog von Medlenburg, z. Z. t. Indem wir uns dem Vorgehen Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Medlenburg-Schwerin anschließen, wollen auch wir die Verhandlungen des auswärtigen Landtages über das Caput Unserer Landtagsproposition bis zum Herbst dieses Jahres vertagen. Wir werden euch demnächst unsere Entschliessung über den Wiederauftritt des Landtages zugehen lassen, die ihr in geeigneter Weise bekannt zu geben habt. Wir fordern euch auf, diesen Erlaß an unsere getreuen Stände hinauszugeben. Gegeben Neustrelitz den 6. Juni 1913. Ad mandatum Serenissimi Specialis. Großherzoglich Medlenb. Staatsministerien. Dr. Selmer. An die Landtagskommissionen Staatsminister Woffart und Staatsrat von Demwig in Schwerin.“

Das Datum lautet wirklich auf den 6. Juni 1913 und nicht von 1918.

**Zentrum und Erbfeind.** Unter der Überschrift „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ registriert das Wormser Zentrumsblatt, die „Wormser Nachrichten“, in seiner Nummer vom Freitag, 6. Juni, einige für sie „sehr erfreuliche Mitteilungen“. So erregte es die Freude des frommen Blattes, daß in Toulon ein französischer Torpedobootjäger einen Unfall erlitten hat, indem ein Dampfrohr zerplatzt ist, wodurch die Maschine beschädigt und zwei Matrosen schwer verletzt wurden; außerdem daß in der Pulverfabrik zu Angoulême (Frankreich) es zu Differenzen zwischen Arbeitern und Leitung wegen der mangelnden Schutzvorrichtungen gekommen sei.

Das fromme Christenblatt schießt freudig erregt: „Eingelitten solcher Art können in jedem Land vorkommen. In Frankreich häufen sie sich aber mit solcher Schnelligkeit, daß man bei uns daraus ohne Sorge das angenehme Gefühl schadenloser Beruhigung herleiten darf.“

Abgesehen von der abgrundtiefen Noheit der Gesinnung, die in dieser christlichen Freude über die Unglücksfälle zum Ausdruck kommt, wäre wohl die Frage angebracht, ob dieses „angenehme Gefühl schadenloser Beruhigung“ das Zentrum nicht veranlassen sollte, gegen die Behauptung zu stimmen. Es kann doch keine Notwendigkeit bestehen, gegen einen so vom Unglück verfolgten „Erbfeind“ weitere Hunderttausende von Soldaten auf die Beine zu stellen.

**Jubiläumshyazinismus.** Wirklich schlimm steht um diejenige Literatur, die anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers auf den Büchermarkt geworfen wird; denn sogar Mäcker, die alles andere, nur keine antimonarchische Gesinnung zutage fördern, wie die „Mheimisch-Weisfährische Zeitung“, wenden sich gegen den eklektischen Hyazinismus. In einem Leitartikel vom Samstag mit der Überschrift „Jubiläumshyazinismus“ rechnet dieses Organ der westfälischen Schlotbarone mit dem im Verlag von Bong u. Co. erschienenen sogenannten Prachtwort ab, das den Titel führt: „Unser Kaiser, fünfundzwanzig Jahre der Regierung Kaiser Wilhelm II., 1888—1913.“ Der Schluss des Artikels lautet:

„Ist genug? — In diesem Stille zeichnet die Jubiläumsliteratur, die in diesen Tagen den Büchermarkt überschwemmt, der Nation das Wesen des Herrschers. In einem von so charakteristischer Lobhudelei triefenden, mit jedem Satz, jedem Wort nach der Ordensschatulle hin-schießenden Stile. Nicht dem Kaiser sollen seine Tüchtigkeiten vorgeworfen werden: er ist ein Mensch, ein, wie wir alle, durchschmittlich begabter und in der eifrigen und eblischen Bekämpfung seiner netten Gaben gewiß sympathischer Mensch. Wäre es in noch weit höherem Maße, wenn nicht allzu Gefährliche Schranken ihn in seiner romantisch-mittelalterlichen Idee vom Gottesgnadentum des Herrschers immer wieder bestärkten, zum Schaden seines Ansehens als Persönlichkeit, zum Schaden vor allem der deutschen Kunstentwicklung, die, wenn auch nicht unterbrochen, so doch im Tempo ihres Wachstums aufgehalten wird. Bücher, wie das vorliegende, sollte jeder Deutsche seiner Familie fernhalten; sie fassen das Gift byzantinischer Gesinnung in die jungen Seelen, denen neben der Achtung vor dem Repräsentanten der Nation doch auch der Mut charaktervoller Kritik anerkundet werden sollte!“

Es ist interessant, in der Zeit patriotischer Jubiläen eine solche Stimme registrieren zu können. Sie charakterisiert unsere bürgerliche Gesellschaft.

Die Arbeit hinter den Kulissen. Die bürgerlichen Parteien des Reichstags scheinen große Mühe zu haben, ihre Mitglieder noch auf einige Zeit hinaus beisammen zu halten. Darauf deu-

tet eine Mitteilung hin, wonach gegenwärtig dafür Stimmung gemacht wird, zwischen der Regierung und den Parteien bindende Abmachungen über die Gestaltung der Deckungsordnungen zu treffen, durch das Gesetz die Art der Deckung festzulegen und die Beratung der Einzelheiten auf den Herbst zu vertagen. Das Zentrum allerdings besteht vorläufig noch darauf, daß die gesamten Deckungsordnungen noch vor der Vertagung erledigt werden müssen.

**Zentrumsabstimmung.** Für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten v. Thünefeld will das Zentrum für die bevorstehende Erbschaft die Amtsrichter E. M. M. in Augsburg aufstellen, der bei den letzten Wahlen gegen den Nationalliberalen Dr. Thoma im Wahlkreis Kempen-Tannenstadt unterlegen ist.

## Ausland.

### Österreich.

Der Generalfeldmarschall. In ihrer von der Präsidialkommission für schwer heimgeleiteten Freitagnummer unterzieht die „Wiener Arbeiterzeitung“ die Darstellung des Falles Rebl durch den Landesverteidigungsminister Frhr. v. Georgi einer genauen kritischen Nachprüfung, in der sie zu dem folgenden Schluss kommt:

Aus Georgis ganzer Darstellung geht deutlich hervor, daß der Auftrag des Generalfeldmarschalls, Rebl festzunehmen, von dem Generalmajor und den anderen Herren der Kommission nicht erfüllt wurde, daß ihr solches Mißgeschick mit dem Kameraden Rebl über ihre Behauptungspflichten liegt, und daß sie es waren, die entgegen dem erhaltenen Auftrag, den Beschuldigten und damit wichtigsten Zeugen festzunehmen, ihm Gelegenheit gaben, sich aus der Welt zu schaffen. Daraus quillt der schwerste „Irrtum“ in der Darstellung des Landesverteidigungsministers, der, daß die Spionage Rebls nur bis zum März 1912 zurückgreifen. Sein ungewöhnlicher Aufwand, der auch damit nicht zu rechtfertigen wäre, was Herr Georgi am Schluss seiner Darstellung schon versucht, daß Rebl „Schulden wie ein Staatsoffizier“ hatte, begann schon in seiner Hauptmannzeit, und er wurde schon vor etwa sechs Jahren ins Ungemessene gesteigert. Daß das alles auf Rebl gemaßelt wäre, dieser Aufwands in der Wohnung, diese regelmäßigen Feste und Automobilsfahrten zum Amt und vom Amt nach Hause, der kostspielige Herr Leutnant, die Fahrt nach Paris, der ungeheuerliche Pferdebesitz, den Rebl trieb, und später gar die Automobile, das Bahnhäuser für den Diener, die Champagnereloge, das wird wohl dem Herrn Georgi kein vernünftiger Mensch glauben. Nach allem, was man über Rebls Lebensführung und Rebls letzten Tag nun weiß, ist es klar, daß Georgi noch lange nicht die Wahrheit über den Fall Rebl gesagt hat. Verschwiegen heißt hier aber weiter vertuschen wollen.“

### Frankreich.

Der Kampf für die Kerikale „Unrichtigkeit“. Zu den Hauptflaggen der Kerikale gehören die „Freiheit der Schule“ und die „Freiheit der Familienbater“, d. h. die Freiheit der Kerikale Geistes, ihre Kinder nach Möglichkeit dem staatlichen Unterricht und damit einer ernstlichen, auf wissenschaftlicher Grundlage ruhenden Ausbildung zum Vorteil der geistlichen Herrschaft zu entziehen. Wie es mit dieser Freiheit nach bestellt ist, wenn modernen denkenden Eltern ihre Kinder nicht den Pfaffen zu überantworten wollen, das wurde von einer Reihe Kerikale in der Kammer gelegentlich der Vorlage zur Vertreibung der Laienschulen geschildert. So berichtete der Bergarbeiterabgeordnete K. Lamendin: Bei uns im Pas de Calais (an der Nordküste) gibt es zahlreiche Familienbater, die viele Kinder haben. Wenn ein Kind nicht gleich nach der Geburt gekauft wird, geben die Bergwerksgesellschaften, bei denen die Väter arbeiten, dem Vater 8 Tage Frist zum Kauflassen, bei Androhung der Entlassung. Ebenso ist es mit der ersten Kommunikation, dem Besuch der weltlichen Schule usw. Sie wollen die Freiheit für sich, verwehren sie aber den anderen. — Souver: Was mein Kollege Lamendin sagt, ist sehr richtig. Sie kennen die Geschichte der Schagt und der Courmah. In ihren Werken werden die Eltern, deren Kinder nicht zur Messe gingen, entlassen. — Dubled: In Noubair bei Lepoutre wird der Arbeiter, der seine Kinder nicht kaufen läßt, vor die Tür gesetzt. — Souf. Denaiss: Im Bezirk Dreuvalle (Mittelfrankreich) sind mehrere Pächter gekündigt worden, weil sie ihre Kinder nicht aus der freien Schule nehmen wollten. — Der letzte Fall bezieht sich offenbar auf kirchliche Schulen und zeigt, daß auch angeblich freiebaterliche Schulen nicht vor gleichem Gewissenszwang zurückschauen. Doch scheint es sich hier mehr um eine Gegenmaßregel gegen ein allgemein verbreitetes kerikales System des Druckes zu handeln. — Gen. Compere-Morel

zog die Moral aus diesen verschiedenen Feststellungen, indem er bemerkte, daß unter kapitalistischer Herrschaft Freiheit für niemanden besteht. Jedenfalls ist es aber kennzeichnend, wie sehr die großen Industriemagnaten, die Nachkommen der ehemals freidenkerlichen Bourgeoisie, sich heute an die Kirche angelassen haben und ihre Arbeiter in geistlicher Richtung zu beeinflussen suchen. Sie wissen, wie nützlich für ihren Profit eine gottergebene und seinen Dienern auf Erden gehorsame Arbeiterschaft ist.

### England.

Eine neue Gewerkschaftsbewegung im Werden. Die Entwicklung zum Industriebundesthismus macht rasche Fortschritte. Waren es jüngst die Verbände der Handels- und der Gewerkschaftsangehörigen, so sind jetzt 9 Organisationen von ungelerten und Hilfsarbeitern mit zusammen 275 000 Mitgliedern auf dem Wege der Vereinigung. In einer gemeinsamen Vertreterversammlung wurde ein Komitee ausgewählt, das zwei verschiedene Pläne: einen bürgerlichen Verschmelzung und einen anderen, der eine lockere Verbindung mit gemeinsamem Vertreterauschuß und gemeinsamem Fonds vorsieht, ausarbeiten soll.

### Australien.

Das Ergebnis der Wahlen zum Unterhause steht nunmehr fest. Danach nimmt die liberale Partei die Arbeiterpartei 88 Sitze ein. Der Rücktritt des jetzigen Ministeriums ist wahrscheinlich. Da aber im Staat die Arbeiterpartei eine überwiegende Mehrheit hat, so ist es für die liberale Partei unmöglich, die Gesetzgebung in ihrem Sinne durchzuführen. Der neue Ministerpräsident wird voraussichtlich der bisherige Führer der Opposition, Joseph Cook, werden. Man hat aber die baldige Auflösung beider Kammern und einen nochmaligen Appell an die Wähler für die einzig mögliche Lösung der Lage.

## Badische Politik.

### Wie's gemacht wird.

1. Wenn von irgend einer Seite die Behauptung aufgestellt wird, das Zentrum sei eine konfessionelle Partei, dann beschleichen sich sowohl die zentrumsnahen Winkelblätter, wie auch das Zentralorgan, der „Bad. Beob.“, der Widerlegung. Mit wie wenig Recht dieses geschieht, zeigt ein Blick in die Zentrumspresse beim Monats- oder Quartalswechsel. Da gibt es keine Abonnementseinladung, ohne daß darin auf das religiöse Moment spekuliert wird. Nun werden aber auch die „Wallfahrten“, eine spezifisch religiöse Einrichtung, zur Wahlhuberei benützt. So wird uns unterm 5. Juni geschrieben:

„Schwarze Truppenübungen haben am vergangenen Sonntag in der Nähe des Maßbergs, in dem bekannten Wallfahrtsort Moosbrunn, stattgefunden. Früh morgens läuteten die Glocken in den verschiedenen Dörfern der Umgebung zur Wallfahrt an den geheiligten Ort. Der bekannte Vater Cohausz spendete der gläubigen Schar den Segen des Himmels. Darauf fanden zwei große Solderversammlungen statt, in denen der bekannte Bauernvereins-Abvolat Trunk aus Karlsruhe und ein freiburger Arbeitersekretär die „irdische“ Seite — das heißt eine Truppenübung für die kommende Landtagswahl — vornahm.“

Es waren „Großblödsinnigen“, welche bei diesen Veranstaltungen zum Ausdruck kamen. Die Gläubigen wurden politisch scharf gemacht, zum Kampf gegen die „Widerfacher“ der heiligen Religion, die doch „nur“ vom Zentrum, welches keine Religionspartei sein will, geschützt werden kann. Auch beim Singen der Wallfahrten in ihre Gemeinden empfing sie Glockengeläute, andeutend, daß aus der Wallfahrt eine Wallfahrt geworden ist. Ob diese Medizin wirken wird?

### Zu den Landtagswahlen.

Im 46. Landtagswahlbezirk Ettlingen-Durlach haben die Konservativen wieder den bisherigen Abgeordneten Gierich in Ettlingen als Kandidaten aufgestellt. In der konservativen „Deutschens Reichspost“ wird mitgeteilt, daß die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Meldung, Generalsekretär Wilhelm Schmidt in Karlsruhe sei als Kandidat der konservativen Partei für den Wahlkreis Heidelberg-Weisloch auszuwählen, jeder Grundlage entbehre.

## In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

20

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen in aller Herrgottsfrühe stand der Krämer Carlsen bei dem Schuppen der Güterexpedition. Die Luft war rein und klar. Wie nach einer schweren Krise war nach dem Unwetter eine ungewöhnliche Klarheit und Durchsichtigkeit eingetreten. Die Erde war noch feucht und ein sehr frischer Ostwind kam vom Meere herein. Es war ein klarer und schöner, aber auch ein kalter Morgen. Carlsen freute sich, daß er den heißen würzigen Kaffee schon im Magen hatte; eine kleine Stärkung war in dieser meer-frischen, aber kühlen Stunde sehr angebracht. Auf der andern Seite erschien Dagmar auf dem Wege, der zum Personenbahnhof führt — in einem hellen eng anliegenden Regenmantel und mit einem eleganten Reisetäschchen in der Hand.

Wo mag die nur hin wollen, dachte Carlsen leise und gab dann sofort die Frage laut an einen der Bahnarbeiter weiter. Der Arbeiter wohnte in der Fischerstraße und war unterrichtet.

Frau Engelbrecht war augenblicklich in die Nachbarschaft gefahren, als sie den Brief gelesen hatte. Es war der erste ankündigende Brief, der jemals an sie gerichtet worden war. Es nahm fast überhand mit ihrer Ehrbarkeit; es fehlte nicht viel, und sie begann zum bürgerlichen Ehrgeiz zu neigen. In Dagmar schien ihr der Glanz aller Tugenden vereint.

Der Bahnarbeiter also war unterrichtet; er wollte aber die große Nachricht nicht ohne dramatische Steigerung von sich geben und ließ Carlsen etwas zappeln. Seine Blicke verrieten, daß er genau unterrichtet war, aber er schmunzelte nur vielsagend, ohne mit der Sprache herauszurücken. „Was ist denn das nun?“ fragte Carlsen ungeduldig. „Ja“, sagte der andere gedehnt und wichtig, „das ist keine kleine Sache: sie reist nach Italien.“

Nach Italien! Hatte man je so etwas gehört.

Carlens Augen wurden groß und glänzend. Er stammte vom Lande und wurde das Staunen über die Größe der Welt nicht los; die Welt war für ihn noch voller Wunder. Seine Augen glitten in scharfer Bewunderung zu Dagmar hinüber. Wie sie einherschritt, so schön und elegant, und vor ihr lag dieses fremde, sonnige Italien. So etwas hatten sie in seiner Kindheit auf dem Dorf wahrhaftig nicht gekannt. Es war ihm, als ginge eine glänzende Erscheinung aus der Märchenwelt vorüber, als säge hoch oben ein Vogel, auf dessen Schwüngen die Morgenjonne lag, in das unbendliche Blau hinein. Wo ging die Reise hin? In unbekanntes Fernes. Die weite Unendlichkeit verschlang den Vogel, und dann sah er auf fremde Städte und Länder hinab.

Als Carlsen nach Hause ging, hielt ihn die Märchenstimmung gefangen und Dagmars Schönheit erschien ihm leuchtend wie ein Traum. In dem kleinen Laden verkaufte der alte Kommiss Petroleum, und der Lehrling machte Kaffee. Carlsen grüßte das Dienstmädchen, das am Abendisch wartete, aber in freudiger Stimmung war er gerade nicht. Der Laden hatte ihm nie so klein und arm vorkommen wollen; von hier nach dem fernem Süden war ein weiter Weg. Erst als die Mitte des Vormittags herangekommen war, verließ ihn die Stimmung.

Der Laden füllte sich, er legte selber Hand mit an, der fleißige und etwas gierige Geschäftsmann in ihm wurde rege, der neueste Stadtplatz wurde verhandelt und Carlens flog so munter wie immer von einem Kunden zum andern. Als oben aus der Wohnung der Geruch des Mittagessens in den Laden herabdrang, war er rechtschaffen hungrig und hatte Dagmar und Italien ganz vergessen.

Am Nachmittag aber, als er sich eben die lange Pfeife gestopft hatte und seine Frau den duftenden Kaffee auf den Tisch stellte, fiel ihm das Bild vom frühen Morgen wieder ein.

Der Nachmittag gehörte der kleinen blonden Frau und dem hübschen Mädchen, das Carlens anaer Banne war.

Es gab keinen Ort, der so heimlich und gemütlich war wie Carlens Wohnstube am Nachmittag. Frau Carlens hatte ein wenig eingeeizt, weil es an diesem besonderen Tage zum Sigen doch etwas kühl geworden war. Der Raum war lang gestreckt und etwas niedrig. Die drei Fenster waren quadratisch, recht klein und dabei höher angebracht, als es heute üblich ist. Es war ein sehr altes Haus, in dem Carlens sein Nest gebaut hatte. Es ging aber eine Heimlichkeit durch den alten Raum, als spinnete dort die Vorzeit noch immer ein abgelebtes stilles Leben des eigenen Herdes. Die Möbel waren alt, nicht weil das dem Geschmack der Bewohner entsprochen hätte, sondern weil sie klein angefangen und die Sachen auf Auktionen und beim Trödel erstanden hatten. Ein verbrauchtes Damast-Sofa, das hier und da hatte geflickt werden müssen, in dem man aber so friedlich saß, daß man gar nicht wieder aufstehen mochte; ein runder Tisch, auf den eine schneeweißkaffeervierte lag; eine alte Schatulle, die als Schreibisch benutzt werden konnte, wenn ein Brett herausgezogen wurde; dazu Damaststühle aus Mahagoni, die mit dem Sofa zusammen erstanden waren. Eine weiße Glastüre führte in das Schlafzimmer hinein, wo Carlens in der Nacht seine Frau und sein blondlockiges Töchterchen und damit seine ganze Welt beisammen hatte. Unter dem einen Fenster hatte sich Frau Carlens eine Erhöhung bauen lassen, um bequem hinausschauen zu können, wenn Carlens die Zeitung las. Draußen am Fenster war ein sogenannter Spion befestigt, damit sie von dem stillen Straßenleben doch auch ihren Teil zu sehen bekam. „Ein Frauenzimmer ist doch immer ein Frauenzimmer“, hatte Septimus gesagt; „einen Spion muß auch Frau Carlens haben.“

„Wenn ich gar kein Frauenzimmer wäre, wäre Carlens ja betrogen“, hatte die lustige kleine Frau gesagt, und Septimus hatte ihr Recht geben müssen; sie war nun einmal das beste Frauenzimmer in der ganzen Stadt, das stand für Septimus fest. Carlens sah beglücklich in der Sofaecke, schlürfte den delikatsten Kaffee und genoß dann und wann in langen

Entwicklung und Stand der Landwirtschaft in Baden.

Der geschäftsführende Direktor der Badischen Landwirtschaftskammer, Herr Delonometat Dr. Müller-Karlruhe, berichtete hierüber in der Hauptversammlung (Festakt) der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Straßburg, über die Entwicklung und den Stand der Landwirtschaft in Baden.

Herr Müller gab zunächst einen Ueberblick über die geologischen, sowie über die klimatischen und Bodenverhältnisse des Landes und wies hierbei auf die großen Unterschiede hin, die die eigentümliche geographische Lage Badens in dieser Beziehung mit sich bringe.

Was die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Baden anbelange, zeige sich zwar eine Zunahme der landwirtschaftlichen Betriebe, aber zugleich auch ein Rückgang der eigentlichen Landwirtschaft. Die Zunahme erfolge nämlich hauptsächlich bei den kleinsten landwirtschaftlichen Betrieben, die einerseits nicht mehr für sich ernähren und deshalb meist nebenberuflich von Nichtlandwirten ausgeübt werden.

Der Redner besprach sodann die für die badische Landwirtschaft besonders charakteristischen Züge des landwirtschaftlichen Betriebes und die betreffenden Förderungsmaßnahmen. Im Vordergrund stehe hierbei die bereits Mitte des vorigen Jahrhunderts begonnene und seit den 80er Jahren mit besonderem Nachdruck und mit sehr erheblichen Staatsmitteln konsequent von der großh. Regierung durchgeführte Heranzucht und Ausbreitung eines den Anforderungen an Milch, Fleisch und Arbeitsleistung gleichzeitig entsprechenden Rindviehbestandes, des oberbadischen Fleckviehes.

Aus der Partei.

Heidelberg. In der am Samstag stattgefundenen Parteiversammlung hielt Genosse A. B. e. l. e. -Karlruhe einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Sozialdemokratie und die Arbeiterbewegung nach der neuen Reichsverfassungsordnung. Die Versammlung hätte besser besucht sein dürfen.

Aus den Organisationen. Die Generalversammlung des Badischen Bauernvereins in Karlsruhe wurde am 8. Juni in Charlottenburg abgehalten. Anwesend waren 165 Genossen aus 40 Orten.

„Darum gönne ich ihr auch alles, was sie augenblicklich hat; ich glaube aber nicht, daß sie es mit ihrer Nüchternheit verdient.“

„Sie ist aber, Gott verdamm mich, nicht so wenig tüchtig.“

„Das sind andere auch; dafür bekommt man seinen Lohn und weiter nichts.“

„Nun ja, aber in ihrem Geschäft ist die Schönheit auch eine Nüchternheit.“

„Das ist sie allerdings; aber auf die Schönheit und auf die Bewunderung der Männer läuft das Ganze hinaus.“

Die Generalversammlung beschloß auf Antrag des Vorstandes, alle Vierteljahre eine Zusammenkunft der Wahlvereinsvorsitzenden abzuhalten, um eine engere Fühlung zwischen Zentralvorstand und den Ortsvorständen herbeizuführen.

Zwei Urteile. 150 Mark Strafe wegen Beleidigung der Direktion der Straßenbahn und Elektrizitätsgesellschaft Königsberg erhielt Genosse Mardal-Königsberg.

Freiwilliges. Zum Fall Nabel wurde in der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Bremen mitgeteilt: „In mehreren Sitzungen hatte sich der Vorstand mit dem „Fall Nabel“ zu beschäftigen.“

Soziale Rundschau. Nach als Betriebsunfall. Eine beachtenswerte Entscheidung hat das bayrische Landesversicherungsamt in München als höchste Instanz gefällt.

Die „Deutschnationalen“ und die Volkshilfeversicherung. Der Vorstand des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes glaubt, wenn auch hinterdreinblickend, auch etwas für das Versicherungsbedürfnis seiner Mitglieder tun zu müssen.

Zwei lachhafte Schmuggelfälle. Eine Geschäfts- und Wirtin in einem nahen Schweizerort hatte ihre liebe Sorge. Nicht wegen des Geschäfts, das ging ganz gut, besonders wenn ihre Tochter in der Wirtstube wartete; denn ein junges Weib zu altem Wein und frischem Bier fesselt die Gäste immer.

„Das ist ja wahr,“ rief er so plötzlich, wie ihm selber das Bild wieder auftauchte, „das hätte ich ja fast vergessen. Dagmar Engelbrecht ist in aller Frühe nach Italien gereist; die Familie in Kiel nimmt sie mit.“

„Das ist gut für Dagmar Engelbrecht,“ sagte seine Frau gelassen und schenkte eine neue Tasse ein.

„Das ist gut für Dagmar Engelbrecht,“ sagte seine Frau gelassen und schenkte eine neue Tasse ein.

„Das ist gut für Dagmar Engelbrecht,“ sagte seine Frau gelassen und schenkte eine neue Tasse ein.

„Das ist gut für Dagmar Engelbrecht,“ sagte seine Frau gelassen und schenkte eine neue Tasse ein.

„Das ist gut für Dagmar Engelbrecht,“ sagte seine Frau gelassen und schenkte eine neue Tasse ein.

„Das ist gut für Dagmar Engelbrecht,“ sagte seine Frau gelassen und schenkte eine neue Tasse ein.

„Das ist gut für Dagmar Engelbrecht,“ sagte seine Frau gelassen und schenkte eine neue Tasse ein.

den Mitgliedern die Zeichnung von Aktien à 1000 Mk., wovon 250 Mk. bar einzuzahlen sind, schmacht zu machen, werden die „Victoria“ und die „Friedrich Wilhelm“ als „jüdische“ Gesellschaften, und die Volksfürsorge als „sozialdemokratische“ Gründung bezeichnet.

Gewerkschaftliches.

Kehl, 8. Juni. Holzarbeiterstreik. Seit 14 Tagen streiken 62 Arbeiter des Sägewerkes und Riffenfabrik Roth Söhne, Kehl-Rheinhafen, im Streik. Gestern Abend fand im Gasthaus zum „Engel“ eine öffentliche Versammlung statt, die sich mit diesem Streik beschäftigte.

Die Arbeiter möchten wir ermahnen, im Kampfe auszuhalten, bis die Herren Roth Söhne zur Einsicht kommen, daß ein Arbeiter bei diesen teuren Zeiten mit solchen Schandlöhnen nicht in der Lage ist, eine Familie zu unterhalten.

Bei der Brauerei Schneider in Biengen (O.-A. Maulbronn) hat der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter im Auftrage der Arbeiter ein Gesuch eingereicht, worin eine geregelte Arbeitszeit, Einschränkung der Sonn- und Feiertagsarbeit und Abschaffung des Kostwessens gefordert wurde.

Kommunalpolitik.

Zur Wahl eines ersten Bürgermeisters in Freiburg. In den Freiburger Tageszeitungen erlassen Hansabund, Handelskammer, Bund Südwestdeutscher Industrieller, Grund- und Hausbesitzerverein, Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, Bau- und Maurermeistervereinigung, Verein selbständiger Kaufleute,

Dann aber kam das Frühjahr: mit Sehnsucht und Wandertrieb für die an das Haus Gefesselte. Und ihre Nachgedanken schliefen noch nicht. Sie kannte ein Geheimnis der Mutter, das ebenso gut war als das, welches die Mutter gegen sie verwendete; darauf baute sie ihren Plan. Eines Tages als die Mutter ihren auswärtigen Geschäften nachging, bot sich Gelegenheit, den Vergeltungsdrang zu stillen: sie ging hin und teilte den schweizerischen Grenzbehörden mit, daß, wenn ihre Mutter aus dem Badischen mit ihrem Wägelchen komme, auf dem ein Faß mit gesammelten Rüchsenabfällen stände, im unteren Teil des Faßes junge Ferkelchen seien.

Als die Mutter die Grenze passieren wollte, wie schon so oft, wurde sie seit langer Zeit erstmals wieder angehalten und ihr Wägelchen wurde auf zollpflichtige Gegenstände durchsucht. Gewöhnlich war das nicht der Fall, denn erstens kannte man die Frau und zweitens ist es nicht das angenehmste Geschäft, ein Faß mit Rüchsenabfällen zu durchsuchen.

Der Zusammenhang war der Mutter sofort klar. Sie hauchte, daß dahinter die Tat treuer Kindesliebe zu suchen war; denn sie kannte ihre Tochter, ist sie doch ihre Mutter. Zu Hause wollte sie es ihr aber schon lohnen. Das Ferkelchen an der Tür aber zwang sie, sich in Geduld zu wappnen. Dann dachte sie: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!“ Um aber nicht mehr in die Veruchung zu kommen, Ferkel zu schmuggeln, will sie den Stall abbrennen.

„Das ist gut für Dagmar Engelbrecht,“ sagte seine Frau gelassen und schenkte eine neue Tasse ein.

„Das ist gut für Dagmar Engelbrecht,“ sagte seine Frau gelassen und schenkte eine neue Tasse ein.

„Das ist gut für Dagmar Engelbrecht,“ sagte seine Frau gelassen und schenkte eine neue Tasse ein.

„Das ist gut für Dagmar Engelbrecht,“ sagte seine Frau gelassen und schenkte eine neue Tasse ein.

Verband der Detailgeschäfte für die Textilbranche, Ausschuss der vereinigten Innungen und Architekten- und Ingenieurvereine eine Erklärung, in der sie mitteilen, daß sie an den Todtag eine Eingabe gerichtet haben, worin sie beantragen, es möge vor der Wahl des ersten Bürgermeisters ein öffentliches Ausschreiben der Stelle mit dem Auftrage erlassen werden, daß in erster Reihe Bewerber mit technischer Hochschulbildung und kaufmännischer Schulung berücksichtigt werden.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Juni.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet um 2 Uhr 5 Minuten die Sitzung.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär Delbrück und Kriegsminister v. Heeringen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

### Kurze Anfragen.

Auf die Frage des Abg. Liebnecht (Soz.) wegen der Verhaftung des Bergmanns Jafubil, eines deutschen Reichsangehörigen, durch die russische Grenzpolizei und dessen angebliche Verurteilung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit infolge der von ihm für den obereschlesischen Bergarbeiterstreik betriebenen Agitation erwidert

Geheimrat Lentze: Nach Telegrammen des preussischen Grenzkommissars in Warschau hat Jafubil gegen die russische Gouvernementsordnung verstoßen, da er in Russland Gelder für Streikzwecke sammelte. Das öffentliche Verfahren gegen ihn sei eingeleitet und werde voraussichtlich in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen. Es werde für Jafubil keine weiteren Folgen haben als die Ausweisung. Für mögliche Bescheinigung dieses Verfahrens wurde diesseits Sorge getragen. Die eingehenden schriftlichen Berichte stehen noch aus.

Auf die Frage der Abg. Gaege (Chr.-Luthr.) und Baummann (Bentr.) wegen der Nachahmung von Wein durch Malzwwein erwidert

Direktor Dr. v. Jonaquieres: Es ist in letzter Zeit wahrgenommen worden, daß mit derartigen Getränken Mißbrauch getrieben wird. Verurteilungen wegen falscher Bezeichnung solcher Erzeugnisse und Verfälschung von Traubenwein durch Zuthaten von Malzwwein haben mehrfach stattgefunden. Die Frage, ob besondere Maßnahmen zum Schutz des Verbrauchers, des Weinbaues und Weinhandels geboten sind, beschließt die zuständigen Stellen.

### Zweite Lesung der Wehrvorlage.

Abg. Roske (Soz.):

Das Vorschlag von gestern Abend war für die ärmern Volksklassen sehr lehrreich. Die herrschenden Klassen scheinen sich wieder der Pflicht entziehen zu wollen, Lasten, die sie dem Volk aufbürden, selbst zu tragen. Wir Sozialdemokraten sind der Meinung, daß eine Gefahr, wie man sie uns vorgemacht hat, nicht besteht und nicht bestanden hat. Wir lassen uns nicht graulich machen, wir halten die große Mühsalaktion nicht für nötig, wir halten Deutschland durchaus nicht für irgendwem bedroht. Bei rauchenden Feiten, die mit geradezu verführerischer Macht gefördert werden, während Millionen Volksgenossen nicht satt Brot zu essen haben (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.), vergeudet man das Geld. Wir haben keinen Anlaß, von unserem Kanzler viel Ruhmens zu machen, aber die deutsch-englischen Beziehungen haben sich in letzter Zeit sehr gemildert. Die spanische Gefahr, die der Kanzler in der ersten Lesung dieser Vorlage als Hauptgrund der Wehrvorlage hingestellt hat, ist vollkommen zusammengebrochen. Die Kriegsgefahr ist vorbei. Es ist eine vollständige Frontänderung eingetreten. Der Kaiser und der Zar haben in Berlin sich in den Armen geliegt. Das deutsche Meer, die deutsche Garde, ist nicht gegen die russische Armee gezogen, sondern in die Berliner Straßen, um den Jaren vor dem Ausbruch der wahren Gefühle der Russen zu schützen. Nun ist die neue Frontänderung, da es nicht anders ging, nach Westen gelegt. Ist denn die deutsche Regierung so naiv, daß sie von der deutschen ungeheuerlichsten Mühsalaktion keine Wirkung auf andere Länder erwartete? Schaue sich die Welt umher, was für die Stimmung in Frankreich verbreitet. Und in Wirklichkeit? Abwehrmaßnahmen gegen die deutsche Angriffsbasis. Kein französischer Minister hätte es wagen dürfen, die dreijährige Dienstzeit zu fordern ohne die deutschen Mühsalpläne. Der französische Chauvinismus wird eine gewaltige Hebung erfahren durch die deutsche Mühsal und die Einführung der dreijährigen Dienstzeit. Mit bewundernswerter Energie kämpft die französische Sozialdemokratie gegen

## Theater und Musik.

### Hoftheater Karlsruhe.

Mit Gounods „Margarethe“ nahm am Sonntag Kammerfänger Hermann Jadlowker seinen diesjährigen Gastspielzyklus auf. Sein Auftreten wird allseits mit Freude begrüßt; bedeuten doch seine gesanglichen Leistungen stets einen hohen Genuß. Viel neues läßt sich allerdings über Jadlowkers Kunst nicht mehr schreiben, denn es ist schwerlich anzunehmen, daß sich bei einem Künstler, der auf der Höhe seiner finstlichen Reise angelangt ist, von Sommer zu Sommer neue wesentliche Eigenschaften herausbilden werden. Sein Spiel als „Kauf“ war edel, sein durchdachtes und von tiefgehender Wirkung, denn sich die alljährlich genährten Vorzüge seiner selten-schönen Stimme natürlich beigegeben. Die übrige Besetzung darf — als bekannt — heute wohl unerwähnt bleiben.

Vielleicht unterläßt die „Kampfschiff“ Clique, im Interesse der wahren Kunstfreunde, ihr lächerliches Klatschen beim Hochgehen des Vorhangs. Erstens braucht ein Jadlowker solch eine aufdringliche Claque nicht, zweitens stört sie den Sänger beim Einsatz und die Musikverständigen in ihren Eindrücken und drittens zeugt es von totaler musikalischer Unbildung, wenn man die schönsten Stellen tollkühn! Die „Schwärmenden“ (?), Damen (4. Rang) behaupten doch sonst immer: nicht der Person des „Künstlers“ die Kunst zu dienen, sondern nur (??) seiner idealen „Kunst“. Wo also bleibt das „Verständnis“ für diese Kunst? ...? ! W. Sch.

Gr. Hoftheater. Das musikalische Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck wurde auf Samstag, den 14. d. M., zu ermäßigten Preisen auf den Spielplan gesetzt, um auch der heranwachsenden Jugend Gelegenheit zu geben, dieses Meisterwerk kennen zu lernen. Von Donnerstag, 12. Juni an, werden für diese Vorstellung an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters keine Vorverkaufsbühren erhoben.

1. Das Freiburger Stadttheater wird mit dem kommenden Sonntag, 15. Juni, seine Pforten bis zum Herbst schließen. Als letzte Vorstellung ist Richard Wagners „Götterdämmerung“ vorgesehen. Während der abgelassenen Spielzeit sind zwei Aufführungen, „Ewens“ „Wundermädchen von Berlin“ und in voriger Woche W. Wittrichs „Hagenbuchs Ende“ über die Bühnengänge, von den neueren bekannten Stücken u. a. „Ariadne auf Naxos“ aufgeführt worden.

die Zurückhaltung für das dritte Jahr. Die nationalliberale Presse verweist noch in der allerletzten Zeit auf den finanziellen Zusammenbruch in Frankreich mit den Milliardengehältern in Rußland, und doch wollen die Nationalliberalen die Vorlage der Regierung noch übertrumpfen. Von der deutsch-englischen Zusammenkunft hat man die reichsten Früchte für die Zukunft erwartet; aber die bürgerlichen Parteien haben dann gleich einen rückständigen Standpunkt eingenommen. Was hat der siebziger Krieg dem deutschen Volke gebracht? Blutopfer, die schwersten persönlichen Lasten, Hunger und Arbeitslosigkeit. Und hernach, nach dem Krige? Den Generalen hohe Dotationen; und viele Jahre sind verfloßen, viele Aeden sind gehalten, bis ein Teil der Gelder von 1870 und 1871 einen Notgroßen von 120 M. erhalten hat. Von dem wirtschaftlichen Aufschwung, von dem Segen, den die vier Milliarden ins Land brachten, hat die deutsche Arbeiterklasse vergebens versucht, etwas für sich herauszulassen; statt dessen hat man sie 12 Jahre unter das ständälöse Ausnahmengesetz gestellt. Der Kapitalistenklasse blieb der Segen ungenügend. Die Lebenshaltung der Arbeiterschaft blieb wie bisher unzulänglich. Noch nie haben wir einen so niederdrückenden Eindruck gehabt, wie in der Kommission, als auf unsere wiederholte Anfrage, warum die deutsche Diplomatie nichts zur

Herbeiführung friedlicher Beziehungen unter den Staaten tue, keine andere Antwort erfolgte, als die erbornungswürdige Erklärung des Staatssekretärs des Innern. Es ist traurig, was für den Verwaltungsdienst und die Diplomatie in Deutschland für Personal ausgewählt wird; was von einer solchen Regierung zu erwarten ist, die so für den auswärtigen Dienst sorgt, für den nur die Richtigsten unseres Landes befähigt sind. Der amerikanische Präsident, eine Reihe anderer Staaten wollten Vorschläge machen für die Verständigung über friedliche Beziehungen. Von der deutschen Regierung hat man nichts gehört. Hat sie nicht die Keigung oder Fähigkeit so sollte der Reichstag, und zwar alle Parteien, von ihr Erklärungen verlangen, und antwortet sie nicht, die Beratung über diese Vorlage abzubrechen bis zum Tage, wo bessere Beziehungen zwischen den europäischen Nationen erzielt sind. Der Reichstag müßte diese Vorlage rüch ablehnen, damit der deutsche Friede dann gewahrt ist, dann wird Frankreich nicht mehr zur dreijährigen Dienstzeit gedrängt. Gätten die bürgerlichen Parteien des Reichstags diese Einmütigkeit, könnte ich jetzt schließen, aber so muß ich über die Einzelheiten sprechen, die wir in der Kommission verhandelt haben. Im Namen eines Drittels des deutschen Reiches erheben wir alle diese unsere programmatischen Forderungen. Wir wollen keine militärische Rüstung, behaupten unsere Gegner; demgegenüber verweise ich einfach auf unser Programm: Erziehung des Volkes zur Wehrhaftigkeit. In dieser Forderung gehen wir viel weiter als die Regierung und die bürgerlichen Parteien, die sich fortgesetzt aufs schlimmste an die Wehrhaftigkeit des Volkes berufen durch ihre Unfähigkeit und Rüstungslosigkeit auf sozialpolitische Mängel. Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß auch nach Erhöhung unserer Wehrmacht mit der Untauglichkeit von 41 Prozent der jungen Leute gerechnet werden muß. Diese fandalöse Tatsache ist zurückzuführen auf die miserablen Wohnungsverhältnisse, den Mangel an einem vermehrten Wöchnerinnenschutze, die ungenügende Volksernährung infolge der Verteuerung der Lebensmittel, die Schmänerung der Arbeiterjugendvereine usw. Wir fordern an Stelle des stehenden Heeres ein Volksheer, das allerdings lediglich zum Zwecke der Landesverteidigung dienen soll. Wir trauen nicht der Versicherung, daß die vermehrte Zahl von Rekruten aufzubringen ist, ohne ein weiteres

### Herabgehen in den Anforderungen.

an die körperliche Rüstigkeit. Bedauerlich ist es, daß den Nationalliberalen selbst der geringe Abtrieb an Mannschaften, den die Kommission vorgekommen hat, nicht paßt. Dabei hat selbst der „Tag“ zugegeben, daß die Verringerung der Wehrmacht, wie sie die Kommission beschloßen hat, auf lange Zeit hinaus genügt. Bei einem Vergleich mit Rußland darf man nicht lediglich die Mannschafszahlen zugrunde legen, man muß auch die Verwehramöglichkeiten und ähnliche Dinge in Betracht ziehen. Zudem herrscht in Rußland immer noch eine große Korruption. Dann kann mit all dem Krampf, den wir heute noch haben, aufgetaumt werden. Die Soldaten sollen nicht das Spielzeug eines allerhöchsten Kriegsherrn sein. Keinen Augenblick länger als unbedingt nötig, sollen unsere intelligenten Arbeiter in den Kasernen gehalten werden. Namentlich die Vermehrung der Kavallerie ist ganz überflüssig. Wenn es an Grenzschutz fehlt, so soll man die Kavallerieregimenter der Garde an die Grenze legen. Die Verwendung von Flugzeugen und Lenkbalonen für Kriegszwecke ist noch sehr zweifelhaft; selbst der Kriegsminister hat das zugeben müssen. Das Betrüben in der Luft mit der wahnwitzigen Steigerung aller Forderungen hätte durch Verhandlungen zwischen den Staaten vermieden werden müssen. Die Heeresverwaltung hat den Befähigungsnachweis nicht erbracht, daß sie mit den ihr überwiegenen Mitteln etwas Erprobliches leisten wird. Die Privatunternehmer, die den Bau von Luftschiffen in die Hand genommen haben, suchen nur ihren eigenen Profit, ganz nach dem Grampel von Krupp. Die neu gegründeten Altkavallerie, die große Bestellungen mit reichen Gehältern schon in der Tasche haben, haben in ihrem Aufsichtsrat außer anderen hohen Herren den Reichstagsabgeordneten v. Böhlendorf, K. Löblin, den freisinnigen Reichstagsabgeordneten Octavio Fröhner, v. Fedlich und das Mitglied dieses Hauses, Grafen Kowaldowski. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Haben sie etwa verbindliche oder unverbindliche Abmachungen getroffen, die die Bestellungen sichern? Ich frage das, um einem Mißbrauch des politischen Amtes vorzubeugen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Korruption!)

Vizepräsident Dove: Der Zuruf enthält bereits ein Urteil.

Ich muß das als unzulässig ganz entschieden zurückweisen!

Roske (Soz.) fortfahrend: Die ganze Heeresvorlage wird dazu benutzt, die Abnancemenntverhältnisse zu verbessern. Mit der Schaffung der von liberaler Seite gewünschten Feldwebel-Leutnants können wir uns nicht einverstanden erklären, weil wir nicht wünschen, daß wieder eine von den Offizieren abgeleitete Proletariatklasse errichtet wird. Mit den Unteroffizieren weiß man nicht, wo man sie alle unterbringen soll, andererseits fehlt es aber an Ärzten und medizinischen Hilfsmitteln für den Fall eines Krieges. Mit dem Schmiergeldwesen bei der Anbahnung militärischer Ausstattungsstücke sollte endlich ernsthaft aufgeräumt werden. Auch sollte die Militärverwaltung mehr kaufmännischen Geist bekommen und sich nicht so häufig bei dem Ankauf von Grundstücken usw. über den Kösel barbiezen lassen. Wir fordern die Aufhebung des Gabelkorps; die Bevorgung einzelner Truppen ist geradezu eine Gefahr. Es handelt sich bei unserem Antrag, diese Eliteformation aufzuheben, lediglich darum, sie zu beseitigen, weil sie dem heutigen Charakter eines Volkshheeres nicht entspricht. Das Besondere muß revidiert werden. Mit dem Soldatenmaterial muß schonender umgegangen werden. Die Mißstände der letzten Tage sind auf die Ineffizienz der Verwaltung zurückzuführen. Auch in bürgerlichen Kreisen trifft man einen dauernd wachsenden Innwille über die Heeresvorlage und die ungeheure Belastung. Bei dem Militärhaushalt werden die Sozialdemokraten auf eine Stufe gestellt mit Dinen und Jubilanten. (Lebhaftes Pfuirufe bei den Sozialdemokraten.) Der Kriegsminister hat uns das direkt gesagt. (Lebhaftes Pfuirufe der Entrüstung und Pfuirufe.)

Vizepräsident Dr. Paasche bittet, diese Aufse zu unterlassen. (Die Pfuirufe werden von neuem noch lebhafter wiederholt.)

Vizepräsident Dr. Paasche bittet nochmals, diese Zurufe zu unterlassen. (Zurufe der Sozialdemokraten: Dann soll der Kriegsminister seine Worte zurücknehmen. Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Roske (fortfahrend): Wir werden dies der Militärverwaltung nicht vergessen. Wir werden in Laufen den von Versammlungen darauf zu sprechen kommen, daß es dem Kriegsmilitar in den Ohren klingen soll. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Man sollte, statt uns zu bekämpfen, lieber dafür sorgen, daß wir in Preußen ein besseres Wahlrecht erhalten. Das Königswort ist noch nicht eingelöst. (Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Unruhe und Zurufe rechts.) Durch Ihr Verhalten (nach rechts) liefern Sie uns nur Waffen in die Hände. Vor dem Willen der Volksmajoren, die hinter uns stehen, muß selbst die reaktionärste Bestimmung weichen. Wir werden diese letzte Nacht zur Bekämpfung des Militarismus und dieser Heeresvorlage benutzen und wir sind überzeugt, daß uns dies gelingen wird zur Erhebung der Kultur und zur Erhaltung des Friedens. (Lebhaftes, wiederholtes Bravo bei den Sozialdemokraten. Pfisches rechts.)

Kriegsminister v. Heeringen: Der Vorsitzende hat gesagt, ich hätte in der Kommission bei Darlegung der Gesichtspunkte, unter denen die Militärverwaltung den Versuch von Wirtschaften verbietet, die Sozialdemokratie mit Dinen usw. beglücken. Ich habe dargelegt, daß diejenigen Wirtschaften nicht besucht werden dürfen, in denen eine nachweislich sozialdemokratische oder deutschfeindliche Einwirkung festgestellt wird, andererseits auch von solchen Lokalen, wo Verhältnisse herrschen, die die Soldaten zum lieberlichen Leben verleiten. Beide Kategorien habe ich also nicht auf eine Stufe gestellt. (Lebhaftes Bravo.) Die Armee ist niemals offen gegen die Sozialdemokratie aufgetreten. Sie hat sich immer im Abwehrzustand befunden. (Sehr gut), da Sie die Armee immer mit Ihrem Haß beschrien. Sie erkennen das Heer als das Haupthindernis Ihrer Vorfahrungen an, die die Armee daran besthält, die Soldaten zu einer treuen für Kaiser und Reich bestimmten Truppe zu erziehen. (Lebhaftes Bravo rechts, große Unruhe links.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Abg. Roske hat, wenn ich recht unterrichtet bin, im Zusammenhang mit seinen Ausführungen über die Heeresvorlage folgendes bemerkt: „Während man auf der einen Seite dem Volke unerhörte Lasten auferlegt, steht auf der anderen Seite ein uneingelöstes Königswort!“ (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich sehe voraus, daß der Abgeordnete Roske mit Bezugnahme auf das preussische Wahlrecht behauptet hat, daß den Dieren des Volkes, die jetzt auf dem Gebiet der Heeresvermehrung gefordert werden, ein uneingelöstes Königswort gegenüberstehe. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Meiner Ansicht nach gehen diese Ausführungen darauf hinaus, daß dem König von Preußen der Vorwurf gemacht wird, daß er ein dem Volk gegebenes Wort nicht eingelöst habe. (Sehr richtig, bei den Sozialdemokraten.) Mit diesem Wort hat der Abgeordnete Roske ein Gebiet betreten, das der Unständigkeit des Reichstags nicht unterworfen ist. (Lachen und lebhaftes Hochrufen bei den Sozialdemokraten.) Mit Rücksicht auf diese preussische Angelegenheit und gestützt auf die Reichsverfassung möchte ich bemerken: Es ist tatsächlich unrichtig, wenn behauptet wird, daß hier ein uneingelöstes Königswort vorhanden sei. Die preussische Regierung bezw. der König von Preußen haben dem preussischen Landtag eine Wahrschicksborlage gemacht. Hierüber ist eine Einigung mit dem preussischen Landtag nicht erfolgt. Sie werden unmöglich behaupten können, daß unter diesen Umständen die Zusage der Regierung nicht eingelöst ist. (Widerpruch bei den Soz.) Die Schuld liegt also an dem Landtag, der keine Zustimmung erteilt hat. (Zurufe bei den Soz.: „Dann hätte er aufgelöst werden sollen!“) Ich muß mich aber mit aller Entschiedenheit dagegen verwahren, daß die Person des Königs von Preußen in den Bereich der Debatte gezogen wird. (Lachen bei den Soz.) Wenn Sie erklärt haben, daß, wenn die Vorlage nicht mit dem König gelöst werde, so gegen ihn, so erklären sich, daß dies nicht geschehen wird. Preußen wird so geliebt werden, wie es dem Wohl des preussischen Staates nach unserer Auffassung entspricht. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Nach dem amtlichen Stenogramm enthalten die Wort des Abg. Roske eine bedeutende Kritik des Königs von Preußen. Ich rufe den Abg. Roske nachträglich zur Ordnung. (Lachen bei den Sozialdemokraten. Vizepräsident Dr. Paasche mit erregter Stimme: Ich bitte das Gelächter zu unterlassen.)

Generalleutnant Wandel: Die Behauptung, Offiziere erzielten von der Firma Krupp „Schmiergelder“, entspricht nicht den Tatsachen. Wegen ungenügender Wohnungsverhältnisse hatte die Firma Krupp Feuerwerksoffizieren — Offiziere kamen überhaupt nicht in Betracht — gegen einen entsprechenden Preis Wohnung und Verpflegung eingeräumt. Die Verwaltung hatte davon Kenntnis, ist aber alsbald eingeschritten. Die Untersuchung wird ergeben, ob weiter einzuschreiten sein wird.

Generalleutnant Staab: Es ist unrichtig, daß für den Truppenübungsplatz Joffen zu hohe Preise bezahlt wurden. Die Debatte wird hierauf vertagt.

In persönlicher Bemerkung stellte Abg. Graf Kowaldowski Behner fest, daß er nicht zu dem Gründungsomitee der Altkavallerie gehört habe. Abg. Seidemann (Soz.) wird wegen des Zwischenrufes „Schmiergeld“ zur Ordnung gerufen. Abg. Roske: Wenn Herr Graf Kowaldowski es uns hier in so feierlicher Weise erklärt, so glauben wir ihm aus Wort. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Schluß nach 7 Uhr.

## Luftschiffahrt und flugsport.

Die „Sachsen“ auf der Heimfahrt. München, 10. Juni. Das Zeppelin-Luftschiff „Sachsen“, das heute früh gegen 8 Uhr in Wien zur Fahrt nach Berlin aufgestiegen war, hat seine ursprüngliche Absicht aufgegeben und den Kurs gegen die bairische Grenze genommen, die er um 8 Uhr morgens bei Schwäding überflog. Gegen 12 Uhr wurde das Luftschiff über München gestrichelt, die angekündigte Zwischenlandung hat die „Sachsen“ aber nicht gemacht, sondern ist in der Richtung nach Baden-Baden, dem Ausgangspunkt seiner Wiener Reise weiter gefahren. Welche Umstände Dr. Ostener zur Veränderung des Kurses bemogen haben, ist nicht bekannt, doch scheinen ungünstige Windverhältnisse die Richtungsänderung bedingt zu haben.

Friedrichshaven, 10. Juni. Das Luftschiff „Sachsen“ das wegen schlechter Windverhältnisse die anfänglich geplante Reise nach Berlin aufgab, ist heute nachmittag 1/2 Uhr hier gelandet.

## Neues vom Tage.

Unfällefall. Ludwigshafen, 10. Juni. In der Friesenheimerstraße wurde der 15 Jahre alte August Hoffmann von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Kiwiledi-Prosch. Breslau, 10. Juni. In dem langwierigen Rechtsstreit der Bahnwärterfrau Carlä Meyer aus Galizien gegen den Grafen Kwiledi wegen der Herkunft des jungen Grafen Josef Kwiledi ist heute die Klägerin, die behauptet hat, daß der junge Graf mit ihrem unehelich geborenen Sohne identisch sei, und auf Anerkennung dieser Behauptung klagte, von der 2. Zivilkammer des Landgerichts Breslau kostenpflichtig abgewiesen worden.

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

Städt. 1072 gelang beistellen kuna. Arb

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 11. Juni

#### Die Bürgererschaft regt sich.

Trotzdem der Oberbürgermeister seinen „Vortrag an den Bürgerauschuß“ betr. Vergesellschaftung unserer Straßenbahn und des Elektrizitätswerks in allen Schaukästen der hiesigen Buchhandlungen zum Verkauf ausgehängt, gelingt es ihm anscheinend nicht, die Bürgererschaft irgendwie für seine Pläne zu beeinflussen. Im Gegenteil, der Widerstand in der Bevölkerung scheint sogar stärker zu werden. Wie verlautet, ist geplant, einen aus allen Kreisen und Ständen der Einwohnerschaft sich zusammensetzenden Ausschuß zu bilden, der die Aufgabe haben soll, durch sachliche Aufklärung auf die schweren Bedenken, die den in dieser Angelegenheit gemachten Vorschlägen in wirtschaftspolitischer und finanzieller Hinsicht entgegenstehen, aufmerksam zu machen und auf die Ablehnung der Vorlage hinzuwirken.

#### Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe.

Die Genossinnen und Genossen seien nochmals auf die heute abend 1/9 Uhr in der „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstraße 13, stattfindende Parteiversammlung aufmerksam gemacht. Auf der Tagesordnung steht: 1. Stellungnahme zur Kandidatenfrage für die Landtagswahlen und 2. Aussprache über den außerordentlichen bad. Parteitag und Wahl der Delegierten zu demselben. Die Tagesordnung ist also sehr wichtig und deshalb ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

#### Bildungsausschuß.

Nächsten Montag, 16. Juni, findet im Lokal Kaiserstraße 124a eine Sitzung statt, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

#### Streik am Rheinhafen.

Wie wir schon berichteten, sind die Arbeiter der Firma Langbein u. Kie., Sägerei und Holzhandlung, wegen der willkürlichen Maßregelung des Vertrauensmannes, durch den Oberjäger Wuns, am Montag früh einmütig in den Streik getreten. Der Streik dauert ununterbrochen fort. Zugang ist streng ferngehalten.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Karlsruhe.

#### Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 6. Juni 1913.

**Vermehrung der Schutzmannschaft.** Das große Bezirksamt — Polizeidirektion — hält eine Vermehrung der Lokalpolizeimannschaft um zwölf Mann für erforderlich und begründet diese Forderung mit der großen Ausdehnung der Stadt in den letzten Jahren, namentlich infolge der Eingemeindungen von Durland und Grünwinkel, mit der bevorstehenden Inbetriebnahme des neuen Hauptbahnhofes und mit den neu hinzukommenden polizeilichen Aufgaben der Wohnungs- und Schlafstellenkontrolle. Nach eingehender Prüfung der Verhältnisse und nach Vergleich mit den anderen größeren Städten des Landes, erklärt sich der Stadtrat mit der Vermehrung der Schutzmannschaft um 9 Mann mit Wirkung vom 1. Januar nächsten Jahres einverstanden; auch sollen mit Rücksicht auf die im Jahre 1913 stattfindenden großen Jubiläumsausstellungen und die erhöhten Anforderungen, die dadurch an die Schutzmannschaft herankommen werden, vom 1. Januar 1915 ab weitere zwei Mann eingestellt werden.

**Flussreinigung von Schotterstraßen.** Beim Bürgerauschuß wird die Zustimmung dazu beantragt, daß die Durlanderalle zwischen Schlachthausstraße und dem neuen Eisenbahnknoten mit Granitplatten, die Douglasstraße zwischen Kaiser- und Malienstraße mit Basaltsteineplatten versehen, dafür Anleiheanträge im Betrag von 83 100 M. und 15 200 M., zusammen 98 300 M., ausgeben und die aufzuwendenden Summen innerhalb 35 bzw. 25 Jahren amortisiert werden.

**Berkommission.** Die Stelle eines Kanzleiaffilierten (Kalligraphen) bei der städtischen Zentralkanzlei wird dem Kanzleigehilfen Hermann Wüder, zur Zeit bei der Stadtkämmerei, am 1. Juli d. J. zunächst probeweise übertragen. Dem auf 1. Oktober 1912 bei der städtischen Baukontrolle probeweise eingestellten Bau- und Wohnungsinspektoren Anton Seidmann wird mit Wirkung vom 1. April d. J. die Beamteneigenschaft verliehen. — Straßenbahninspektoren Wendenmayer wird bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt.

**Geländeverkauf am Rheinhafen.** An den Straßengabelungen beim H. Meisenrad, O. m. B., in Niederlahntem, wird ein 631 Quadratmeter großer Platz im Rheinbafengebiet (Südbodenstraße 17) zwecks Errichtung einer Reparaturwerkstätte unter den üblichen Bedingungen verkauft.

**Geländerverwertung an der Durmersheimer Straße.** Vorläufig der Zustimmung des Bürgerauschusses wird von dem Grundstücksg. Nr. 14 150 eine in die Durmersheimer Straße fallende Teilfläche von 77 Quadratmeter käuflich erworben.

**Baumpflanzungen.** Durch die Erstellung von Neubauten auf den Grundstücken Gp. Nr. 4637 b und 4637 c an der Kaiseralle ist die Entfernung der vor diesen Grundstücken — zu nah an der Bauflucht — stehenden Alleebäume notwendig. Der Stadtrat erteilt hierzu seine Zustimmung. — Mit Beschluß vom 11. Juli 1912 hat der Stadtrat auf Ansuchen des bauausführenden Architekten die Entfernung der vor dem Neubau des Krankenhausesverbandes, Gartenstraße 14/16, stehenden Bäume unter der Bedingung genehmigt, daß dieselben nach Fertigstellung des Hauses wieder angepflanzt sind. Der Krankenhausesverband sucht nun darum nach, von der Wiederaufpflanzung der Bäume abzusehen, da sie in der Gartenstraße an und für sich schlecht gedeihen, den Räumen des Erdgeschosses Luft und Licht nehmen und außerdem den zeitweiligen sehr beträchtlichen Verkehr zur Eingangsallee des Gebäudes des Krankenhausesverbandes erzeugen. Der Stadtrat beschließt, dem Gesuche zu entsprechen.

**Erweiterung des städtischen Kabinetts.** Für die Verlängerung des elektrischen Kabels in der Weibelstraße und der Freileitung im Stadtteil Durland zum Anschluß weiterer Grundstücke an das städtische Elektrizitätswerk werden 4900 M. aus dem zur Verfügung stehenden Krediten benötigt.

**Wirtschaftsgericht.** Das Gesuch des Konditormeisters Emil Kädeler um Erteilung der Vollkonzeption für sein Café im Hause Jähringerstraße 19 (Ausschank von Wein und feineren Bier), wird dem großen Bezirksamt unter Anschluß einer gegen daselbe einkommenden Einsprache unter Verneinung der Bedürfnisfrage vorgelegt.

**Städt. Arbeitsamt, Jähringerstraße 100.** Im Monat Mai 1913 gelangten in dem männlichen Arbeitsnachweis 1314 Arbeitsstellen gegen 1334 im gleichen Monat d. J. zur Anmelddung. Arbeitsuchende meldeten sich 2641 (2466). Eingestellt wurden 1129 (1093) Personen. In dem weiblichen Arbeitsnachweis wurden 1258 (1236) Arbeitsstellen angemeldet. 1002 (1069) Personen suchten um Arbeit nach. Eingestellt wurden 800 (775) Personen. In der Abteilung Wohnungs- und Schlafstellennachweis wurden 70 (29) kleine Wohnungen, Zimmer und Schlafstellen angemeldet und vermietet 20 (9). Bei der Rechtsauskunftstelle suchten 394 (480) Personen in 400 (530) Fällen um Rat und Auskunft nach. Auf die einzelnen Rechtsgebiete verteilen sich die Auskünfte wie folgt: Arbeits- und Dienstvertrag 90; Krankens., Unfall- und Invalidenversicherung 29; Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 11; Bürgerliches Recht 204; Sonstige zivilrechtliche Angelegenheiten 14; Sonst. öffentlich rechtliche Angelegenheiten 3; Strafrechtliches 24; Sonstiges 25.

Die Arbeitsvermittlung erfolgt für Arbeitgeber (auch Dienstverpflichteten) wie für Arbeitnehmer (Dienstboten) völlig unentgeltlich; ebenso für die Nachweisung von Kleinwohnungen und Schlafstellen. Auch ist die Erteilung von Rechtsauskünften an minderbemittelte Personen und die Anfertigung von Schriftsätzen gänzlich kostenfrei.

**Das Luftbad für Gesunde und Kranke.** Gesunde dürfen ohne weiteres Luftbäder nehmen, namentlich im Sommer. Langsame Gewöhnung an die Reize der Luft und des Lichtes sind aber auch bei ihnen nötig. Sehr wohltätig wirkt das Luftbad bei Personen, die genötigt sind, im Zimmer zu arbeiten, also mit zu wenig Anregung ihrer Körperfunktionen. Leute, die sich früher leicht erkälten, finden in längere Zeit fortgesetzten Luftbädern ein vorzügliches Mittel zur Abhärtung. Dabei gewinnt die Haut durch die andauernd bessere Durchblutung an Straffheit und Schönheit. Besonders angebracht ist das Luftbad bei gesunden Kindern. Die beim Luftbad mit viel größerer Leichtigkeit ausgeführte Muskelarbeit gibt vielen Muskelschwächen ein Gefühl der Frische und der Kraft, wie sie es sonst nicht kannten. Die Gefahr der Erkältung ist beim Luftbad im allgemeinen eine geringe, weil die auf die ganze Körperfläche einwirkenden Temperaturreize einen völlig anderen Einfluß haben, als die einen einzelnen Körperteil treffende Abkühlung, wie z. B. durch Zug. Als eine Art des Luftbades kann es gelten, sich bei leichter Kleidung dem Winde aussetzen und sich von ihm durchblauen zu lassen. Dr. Dettermann läßt viele Gesunde auch im Winter Luftbäder nehmen, allerdings nur bei trockener Luft, an sonnigen windstillen Tagen, ohne je eine nachteilige Folge davon gesehen zu haben. Wenn es nicht anging, im Winter im freien Luftbäder nehmen zu lassen, wurde empfohlen, Zimmerluftbäder zu nehmen.

Bei der Verordnung von Luftbädern für Kranke handelt es sich um die Krankheit selbst viel weniger, als um die Konstitution und den Kräftezustand des Kranken. Vor allem eignen sich Luftbäder für Nervenranke, die schon an und für sich ein Verlangen nach Luft und Licht haben; sie fühlen sich nach einem Luftbad wie neugeboren. Geeignet sind die Luftbäder ferner für Gicht-, Zuckerkranke und Fettliche. Da die Tätigkeit des Magens durch die größeren Anstrengungen an den Stoffwechsel angeregt wird und damit der Appetit steigt, so sind auch Luftbäder für Magen- und Darmranke wohl am Platze.

**Auf der städtischen Straßenbahn** wurden im Monat Mai im ganzen 1 458 109 (1912: 1 317 369) Personen befördert. Die Einnahmen beliefen sich auf 127 886 M. (116 968 M.). Die Zahl der abgefahrenen Wagenkilometer betrug 322 042 (277 604).

**Neue Banknoten.** Die Badische Bank bringt gemäß den Bestimmungen ihrer Statuten zur öffentlichen Kenntnis, daß 110 000 Stück Noten à 100 M. der Badischen Bank neu angefertigt worden und zur Ausgabe gelangen. Die neu angefertigten 100 M. Banknoten werden an Stelle der in die Kasse gelangenden, wegen Beschädigungen nicht mehr zum Umlauf geeigneten 100 M. Banknoten abgegeben. Die neuen Noten stimmen in Form und Ausstattung mit den von der Bank im Jahre 1907 ausgegebenen Noten genau überein, die fortlaufenden Nummern beginnen mit 810 001.

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**

**Stadtgarten-Konzert.** Morgen Donnerstag, 12. Juni, abends 8 Uhr, veranstaltet die Kapelle der 4. Bayer. Festungs-Musikere aus Ingolstadt unter der Leitung des Herrn König, Musikmeisters Th. A. Sperling ein Konzert mit ausgedehntem Programm. Der Kapelle geht ein vorzüglicher Ruf voraus. Besonders gelobt wird ihr sicheres exaktes Zusammenwirken. Der Leiter der Kapelle, Herr Sperling, der sich als Komponist auf dem Gebiete der populären Musik schon einen Namen gemacht hat, ist Babener und dem Dienstalter nach der jüngste Musikmeister der Armee. Der Besuch des Konzertes kann nur empfohlen werden. Im Programm ist auch Wagnermusik vorgezogen. Die Eintrittspreise sind die gewöhnlichen. Die Musikabonnements haben Gültigkeit. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

**Reisenstheater.** Das neue Programm bringt als größere Nummer den Roman einer Verführerin „Die Kabarettkönigin“, der sich durch eine lebenswahre Handlung und vollendete Darstellung auszeichnet. Ein Drama „Das leere Grab“ hält den Zuschauer bis zum Schluß in wachsender Spannung. Einige feine Szenen und hübsche Naturaufnahmen sind in dem Programm natürlich auch vertreten. Wie uns die Direktion mitteilt, ist es ihr gelungen, das Aufführungsrecht des mimischen Schauspiels „Die Auferstehung“ nach dem gleichnamigen Roman von Leo Tolstoi zu erwerben, das ab 14. Juni zur Darstellung gelangt.

**Zirkus Cory-Altshoff.** Morgen, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, wird die Eröffnungsvorstellung das diesjährige Gastspiel einleiten. Ein völlig neues Reisenprogramm, unter Mitwirkung der ersten Größen der Manege, soll es sein. Direktor Altshoff selbst wird an Pferdederouren Neues bringen, wie man es bisher hier noch nie zu sehen Gelegenheit bekam. Er hatte vor 3 Jahren in Berlin, als er daselbst gastierte, den größten Erfolg zu verzeichnen und gelangte alles, Facheite und Publikum, zu der Überzeugung, daß mit diesen neuen Reaktionen auf dem Gebiete der Pferdederouren für die Zirkusse eine neue Richtung angebahnt worden ist. Aber nicht allein mit Dressuren, nein, auch mit anderen nur denkbaren Reaktionen wird dem Publikum aufgewartet; Artisten aller Zweige sind in dem Reisenprogramm enthalten, so daß für alle Ansprüche und für jeden Geschmack gesorgt ist. Bis einschließlich 19. Juni finden allabendlich um 8 1/2 Uhr Vorstellungen statt, außerdem am Samstag, 14., Sonntag, 15., und Mittwoch, 18. Juni, je um 4 Uhr nachmittags zu halben Preisen für Kinder und Erwachsene. Der Willeterverkauf befindet sich im Pagarngeschäft von H. Weibel, Kaiserstr. 141, Ecke Marktplatz, Tel. 460. Für bequeme Heimfahrt am Schluß der Abendvorstellungen sorgt die Direktion unserer städt. Straßenbahn, die ab Karl Friedrichstraße bzw. Hauptbahnhof Sonderwagen nach allen Richtungen verkehren läßt.

**Gerichtszeitung.**

**Aus der Karlsruher Strafkammer.**

Sitzung vom 6. Juni.

In einem Hause der Lammstraße erbrach am 22. April der Fensterreiniger A. F. M. aus Karlsruhe eine Manfante und ließ dem in diesem Zimmer wohnenden Dienstmädchen den

Geldbetrag von 8 M. und zwei Halbketten im Werte von 8,50 Mark. Das Geld verbrauchte der Angeklagte; Uhr und Ketten verkaufte er. M. erhielt wegen erschwerter Diebstahls 5 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — Die Anklage gegen den Studenten G. St. aus Dreifels wegen Verleumdung gelangte nicht zur Verhandlung. — In dem Hause Steinstraße 21 wurde vor längerer Zeit ein im vierten Stockwerk auf dem Gange stehender Schrank erbrochen und daraus verschiedene Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 48 M. entwendet. Der Dieb konnte in der Person des schon mehrfach vorbestraften Tagelöhners G. O. C. aus Lüdingen ermittelt werden. Die gestohlenen Kleider verkaufte er sofort nach der Tat an einen Trödler für 5 M. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf 5 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — Die Verurteilung des vom hiesigen Schöffengericht wegen Widerstands bestraften Kaufmanns F. W. aus Bruchsal wurde wegen Nichterscheins des Angeklagten zur heutigen Verhandlung verworfen. — Am 20. März, etwa um halb 8 Uhr, erschienen zwei Schulleute in der Wirtschaft zur „Stadt Straßburg“, um Feierabend zu bieten, weil sich dort um diese Zeit noch Gäste aufhielten. Der Wirt St. aus Eppendorf war darüber sehr aufgebracht und beschimpfte die Schulleute. Er zog sich dadurch eine Anklage wegen Beamteneinwirkung zu, die ihm am 16. April vor das hiesige Schöffengericht führte. Dieses verurteilte ihn zu 50 M. Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Berufung ein, die als unbegründet zurückgewiesen wurde. — Aus der Wohnung einer in der Luisenstraße 18 wohnenden Familie wurde am 30. April der Geldbetrag von 10 Mark entwendet. Während der Abwesenheit war deren Wohnung mit einem falschen Schlüssel geöffnet und aus dem Betreffenden der genannte Betrag weggenommen worden. Wie die polizeilichen Erhebungen ergaben, hatte den Diebstahl die im gleichen Hause wohnhafte Fabrikarbeiterin E. F. geb. K. aus Altenheim verübt. Das Geld verbrauchte sie für sich. Die Angeklagte erhielt 3 Monate Gefängnis. — In geheimer Sitzung mußte sich der mehrfach vorbestrafte 23 Jahre alte Knecht F. J. St. aus Frankenthal, zuletzt hier, wegen Zuhälterei und Körperverletzung verantworten. Während der Jahre 1911 und 1912 hatte sich der Angeklagte in Karlsruhe und Pforzheim wiederholt gegen den § 181a R.-St.-G.B. verurteilt. Er hatte sich außerdem einer erschweren Körperverletzung, indem er im Jahre seine Geliebte, eine Frau Schmidt, durch einen Dolchstoß im Hals verletzt, schuldig gemacht. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. Der Arbeitgeber J. W. aus Walschau hat sich schon öfters als Taschendieb verurteilt, aber nicht mit besonderem Glücke, denn er wurde fast jedes mal erwischt und nachher gerichtlich bestraft. Auch heute hat er wegen eines gleichen Diebstahls vor Gericht. Er hatte am 21. April einer Frau, die vor dem Geschäft der Firma Langbein hier stand, den Geldbeutel mit 6 M. Inhalt aus der Manteltasche gestohlen. Der Diebstahl war sofort bemerkt worden. Als der Angeklagte sich entziehen wollte, ergriff er die Flucht und wurde verfolgt und von zwei Männern festgenommen, die ihn der Polizei übergaben. Das Gericht bestrafte den Angeklagten unter Anrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft mit 7 Monaten Gefängnis. — Ein unverbesserlicher Dieb ist der Schneider E. aus Donnitzsch. Seine gewöhnliche Neigung für fremdes Eigentum brachte ihn schon wiederholt in das Gefängnis und ins Zuchthaus. Obwohl E. ein Handwerker gelernt hat, läßt er daselbe nur selten aus. Er zieht meist arbeitlos als Landstreicher herum und bettelt in Stadt und Land. Dabei sieht er, wo sich ihm Gelegenheiten bieten. Am 24. April bettete er in der Wohnung der Frau Schlichter, in der gerade Niemand anwesend war. Das machte sich E. zu Nutzen, indem er aus einer Kommode eine silberne Damenuhr im Werte von 20 M. und eine goldene Halskette im Werte von 150 M. entwendete. Die Uhr verkaufte er für 8 M., die Kette behauptet er, weggegeben zu haben. Die Wahrheit der letzteren Behauptung konnte nicht festgestellt werden. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls im Rückfall, Landstreicherei und Bettels unter Anrechnung von 4 Wochen Untersuchungshaft zu 2 Jahren Zuchthaus, 4 Wochen Haft, 5 Jahren Ehrverlust und zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt.

**Verantwortlich:** Für den politischen Teil, Partei und Lehre Nachrichten: Wilhelm Kolb; für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: Hermann Kadel; für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Feuilleton: Hermann Winter; für die Inzenate: i. B.: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Wasserstand des Rheins.**  
11. Juni.  
Säufertinsel 2,30 m, gef. 5 cm, Rehl 3,18 m, gef. 2 cm  
Maxau 4,66 m, gef. 2 cm, Mannheim 3,95 m, gef. 6 cm.

**Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.**

A. M., Durlach. Nach § 850 Ziff. 4 Z.P.D. sind zwar die aus Krankens., Hilfs- oder Sterbefällen zu beziehenden Gehültern der Pfändung nicht unterworfen. Im vorliegenden Falle handelt es sich aber nicht um eine Sterbefälle, weshalb mit Rücksicht auf § 670 gegen die erfolgte Beschlagnahme nichts zu unternehmen ist.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Heute abend 7 Uhr Kinder-Reigenprobe auf dem Turnplatz der Freien Turnerschaft.

Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein „Eintracht“.) Morgen Donnerstag, punkt 1/9 Uhr, Singstunde im Vereinslokal Gasthaus zum „Rheinkanal“.

Müppurr. (Sozialdem. Verein.) Sonntag, 15. Juni, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung.

Durlach. (Arbeiter-Radfahrer-Club „Solidarität“.) Heute Mittwoch abend punkt 8 Uhr findet die letzte Übung statt. Ich erwarte nochmals alle, die mit nach Heilbronn fahren, ohne Ausnahme mit den Rädern heute abend zu erscheinen. Entschuldigungsvergabe keine. Ferner möchte ich die Sanges- und Turngenossen, die beabsichtigen, mit uns nach Heilbronn zu fahren, bitten, mir Nachricht zu geben zu lassen. 1913 Der Ortsgruppenleiter.

Durlach. (Arbeiterbund „Vorwärts“.) Heute Mittwoch abend halb 9 Uhr im „Jähringer Hof“ (Wettach) Auschüßsitzung Pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich. Bezirks-Sängerfest! 1913 Der Vorstand.

**Geschäftliches.**

Nachahmen sind immer ein Beweis für die Güte, Beliebtheit und die Erfolge eines Fabrikates und für das Vertrauen, dessen sich das nachgeahmte Produkt erfreut. Auch von der weltberühmten Seife sind viele Fabrikate in täuschend ähnlichen Packungen als Nachahmen in den Verkauf gebracht worden und werden ahnungslosen Hausfrauen an Stelle der Originalmarke in die Hand gedrückt. Wollen Sie Ihre Wäsche säuen und sich selbst und Ihren Hausgenossen keine Mehrarbeit aufbürden, so achten Sie darauf, daß Sie die echte Seife in Originalpackung wirklich erhalten. Weisen Sie alle Nachahmen zurück. Sunlight-Seeife ist in der bekannten Abdeckungsform zu 10 Bfg. für den Sand- und Toilettengebrauch sowie für die kleine Wäsche, ferner in der charakteristischen Doppelform zu 25 Pfennig für die große Wäsche und den Haushalt in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

„Sachsen“, Berlin aufgegeben und die er um Uhr wurde zwischen ihm ist in der zur Neu- bedingt zu „Sachsen“ Uhr hier wurde überfahren fahrung ins streit bet den Grafen d'Avallade lunge Aufbeisstellen gegen 1934 in Anmelddung. Arbeitfuchende meldeten sich 2641 (2466). Eingestellt wurden

Aus dem Lande.

Urlach. — Das goldene Ehejubiläum feiert heute (11. Juni) das Fritz Barthlottische Ehepaar. Beide Gatten sind noch verhältnismäßig rüstig.

— Eine Ehrengabe von 25 Mk. erhalten auf Beschluß des Gemeinderats die bedürftigen Veteranen hiesiger Stadt aus Anlaß des Kaiserjubiläums.

— Eine ärztliche Beratungsstelle für Lungenkranke wird auf Veranlassung des Tuberkuloseausschusses hier eingerichtet. Der Gemeinderat hat dazu vorläufig das Arztzimmer des städtischen Krankenhauses zur Verfügung gestellt.

Ettlingen.

\* Die Beerdigung Blümmels. Die Beisetzung des plötzlich aus dem Leben geschiedenen Realschuldirektors und Abgeordneten Blümmel gestaltete sich zu einer überaus ehrenden Trauerfeier für den Verstorbenen. Die Zahl der Teilnehmer an der Trauerfeier war eine sehr große; u. a. waren erschienen Unterrichtsminister Dr. Höhm, der Präsident der Zweiten Kammer, Rohrhorst, und verschiedene Abgeordnete. Am Grabe sprachen namens der Realschule Professor Görlicher, für die Stadtverwaltung Bürgermeister Dr. Hofner, für die Zentrumsgruppe des Reichstages Abgeordneter Prof. Dr. Böttner, für die sozialdemokratische Fraktion beteiligte sich Gen. Kolb an der Beisetzungsfeier.

— Der Arbeitergesangsverein „Eintracht“ feiert am Sonntag, 15. Juni, im „Reichsadler“ ein Gartenfest, verbunden mit Instrumental- und Vokalchor, Preislegeln, Glückwünschen und atemlos. Es bedarf wohl keines besonderen Einweises mehr, damit das Fest gut besucht wird. Wo es galt, die feste der Arbeiterchöre zu verschönern, war die „Eintracht“ stets am Platze. Deshalb lautet die Karole am nächsten Sonntag: Auf zum Gartenfest des Gesangsvereins „Eintracht“!

Die regelmäßige Singstunde beginnt wieder am Mittwoch, 11. Juni, jeweils pünktlich 1/2 Uhr, im Lokal „Kraut“. Da im nächstfolgenden Jahre die Sommerferien stattfinden soll, und jetzt mit Wiederbeginn der Singstunden mit der Einübung der Chöre und Wiederbeginn wird, ist es selbstverständlich Ehrenpflicht eines jeden Sängers, die Proben fleißig und pünktlich zu besuchen. Werbt Mitglieder und Sänger, führt dem Verein neue Kräfte zu, um die proletarische Kunst zu hegen und zu pflegen!

St. Der Jungdeutschlandbund. Wie überall, so hat man auch in Ettlingen begonnen, die Jugend zu „gewinnen“ und sie nach den Methoden der bürgerlichen Gehirnerschütterung zu „erziehen“. Stolz wie die Spanier, mit aufgeklemmtem Güte, des „National“ an der Seite, standen die Jungen Sonntagsmorgens wieder am Schillerdenkmal zum Ausmarsch bereit. Was an diesem Tage mit ihnen unternommen wurde, mag schließlich gleichgültig bleiben. Der Ortsgruppe Ettlingen des Jungdeutschlandbundes erster Bundesgenossen in reicher Zahl. Die Deutsche Turnerschaft, die Fußballgesellschaft 1902, sind Mitglieder des Bundes. Als dritter im Bunde soll nun, so berichtet der „Courier“, ein zu gründender Schwimmverein sein. Die Anregung geht vom Karlsruher Schwimmverein „Nephtun“ aus. Ein Propagandaausschuss soll im Juli vom genannten Verein veranstaltet werden, um die Gesetze in Bezug zu bringen. Der „Courier“ schreibt hierzu: „Ganz besondere Sorgfalt wird auch auf die Ausbildung unserer Jugend gelegt, um so eine kräftige Generation heranzuzüchten.“ Welcher Hohn birgt dieser Satz in sich. Wo erfüllt denn die bürgerliche Gesellschaft ihre Pflicht gegenüber der Jugend? In allen geschehenden Körperübungen tritt sie die Anregungen der Jugendfürsorge brutal zu Füßen. Bis zum letzten Augenblick preßt der Kapitalismus die schwächeren Arbeiterinnen aus. Nichts wird getan in der Säuglingsfürsorge. Der Sensenmann mäht rechts und links unter der Jugend. Ein Gang durch die Friedhöfe, ein Blick auf die in langen Reihen stehenden Kindergräber besagt denen, die denken, genug. Die Not und Sorge unter den Arbeiterfamilien läßt nur eine verkümmerte Jugend heranreifen. Raum der Schule verlassen, nehmen sich die bürgerlichen der Jugend an, um sie in militärischem Drill zu erziehen. Sie wissen, was sie wollen. Hier hat auch die freie Jugend erziehung einzusetzen. Allerdings haben sie nicht die Kräfte zur Verfügung, wie den Bürgerlichen. Vom Obersten bis hinunter zum Niederen ist alles an der Zeit, um die Jugend einzulullen. An den Arbeitereltern aber liegt es, ihre Kinder auf zu klären und sie der freien Jugendbewegung zuzuführen. Diese Gelegenheit ist in Ettlingen in vollem Maße geboten. Ihr Arbeitereltern! Schickt eure Söhne und Töchter in die freie Turnerschaft! Dort ist ihr Platz, dort gehört die Jugend der arbeitenden Klasse hin!

Kastatt.

— Kinderfest. Bei herrlichem Wetter fand am Sonntag, 8. d. M., hier das Kinderfest statt, welches eine große Menschenmenge aus nah und fern herbeilockte. Das Fest nahm mit einem Weidenfest um 7 Uhr seinen Anfang. Um 9 Uhr gingen die Kinder in den Kronengarten, um die Frühlingskübe in Empfang zu nehmen, welche an arme Kinder unentgeltlich verabfolgt wurden. Der Festzug nahm um 2 Uhr seinen Anfang und setzte sich aus 69 Gruppen und Wagen zusammen. Nachdem der Festzug auf dem Platz (Grün) angekommen war, führte die Schuler- und Schülerschülerinnen eine Reigen mit Musik auf, welcher vorzüglich gelang. Am Abend fand eine Illuminationsfahrt des Ruderklubs statt, während welcher die Ufer der Mürg unter bengalischer Beleuchtung erstrahlten. Die Preisverteilung hatte folgendes Resultat: 1. Wetterhäuschen, 2. Kindergarten, 3. Gartenlaube, 4. Fünf Menschenaffen, 5. Hänfel und Grottel, 6. Wollenswäsche, 7. Koch für die Tage der Rosen, 8. Robinson, 9. Chemische Waschanstalt, 10. Blumenwagen, 11. Santitätsdienst, 12. Siedenfest, 13. Epprethgut, 14. Erntewagen, 15. Der kleine Südenfisch, 16. Ausgewanderte Indianer, 17. Weihnachten, 18. Spreuadlerin, 19. Kleinstes Meher, 20. Blumenwagen, 21. Mausfallenbändler, 22. Wesenbändler, 23. Radfahrerin, 24. Untertoffler mit Musketier, 25. Weiße Kindergruppe, 26. Standardengruppe, 27. Jungdeutschland, 28. Fahren des Volk, 29. Jung-Rastatt, 30. Müllerin, 31. Aprilweiber, 32. Korbflechter, 33. Rheinländer Markttrau, 34. Kornblumenmädchen, 35. Kerkentwagen, 36. Kornblumenwagen, 37. Kornblumenbogen, 38. Drei bayerische Dirndel, 39. Kolläppchen, 40. Milchwagen, 41. Kindermädchen, 41. Frühlingshermann, 42. Schnittler, 43. Schleifenträgerne Mädchen, 44. Gärtnermädchen, 45. Hofenwagen, 46. Margueritengruppe, 47. Blumengruppe, 48. Bauernmädchen, 49. Bäderei, 50. Radfahrer, 51. Orgelman. Auch die andern am Zuge teilnehmenden Kinder bekamen ein Geschenk, so daß jedes Kind ein Andenken an diesen Tag mit nach Hause brachte.

Baden-Baden.

\* Die Frequenz unserer Bäder hat sich Ende voriger Woche 26 844

\* Heidelberg, 9. Juni. Am Samstag vormittag erschöpfte sich hier in seiner Wohnung in der Dammengasse der russische Student Leo Tscherloff aus Kischinow am Don. Tscherloff hat hier mehrere Semester Jura studiert und gedachte in diesem Semester zu promovieren. Seine schriftliche Doktorarbeit war zum größten Teil fertig. Er stammte aus sehr wohlhabendem Hause. Der Selbstmordgedanke muß laut „Heidelb. Ztg.“ plötzlich in ihm aufgetreten sein. Bei seiner etwas exaltierten Natur mögen mehrere kleinere Verbindlichkeiten und Unangelegenheiten zusammen so auf ihn eingewirkt haben, daß er zum Revolver griff. Die Leiche wird, wie wir hören, nach Rußland überführt. In einem hinterlassenen Schreiben an einen Freund hat Tscherloff als Motiv angegeben, daß er an sich verzweifelte.

\* Heidelberg, 10. Juni. Gestern morgen gelang es der hiesigen Schutzmannschaft, ein verdächtiges Märchen dingest zu machen. Das Paar hatte sich gestern morgen auf einer Bank im Stadtpark häuslich niedergelassen und auf dem Wege dorthin einen Dienstmann damit beauftragt, 2 Brillantringe, der eine im Werte von 2000 und der andere im Werte von 5000 Mk. hier zu versetzen. In dem Augenblick, als der Dienstmann unterrichteter Sache von seinem Gang zurückkehrte, wurden die beiden und noch ein anderes Frauenzimmer, welches sich in der Nähe aufhielt, festgestellt und in Untersuchungshaft gebracht. Der Kadaver soll nach der „Heidelberger Zeitung“ aus der Schweiz stammen, die Damen aus Mainz.

\* Godesheim, 10. Juni. Sensationelle Verhaftungen erfolgten, wie bereits gestern mitgeteilt, hier wegen Vergehens gegen das Kennwertgesetz. Es handelt sich nicht allein um verbotenes Spielen in auswärtigen Rennen, sondern auch um Betrügereien großen Stils bei Vermittlungen der Wetten. Gebhard soll dabei in seiner Eigenschaft als Postbeamter den per Depesche gegebenen Nennnummern durch Einsetzen eines früheren Datums auf die Depeschen Betrugsweg für Pferde gegeben haben, die bereits richtig durch die Rennen gelaufen waren; es läge also laut „Südw. Ztg.“ das gleiche Vergehen der Urkundenfälschung vor, dessen sich vor einigen Jahren ein Postbeamter in Mannheim in gleicher Weise schuldig machte.

\* Wiesloch, 9. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Piegeldieb Peter Anton Klein von Lauda wegen fahrlässiger Tötung zu 100 Mk. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte bei der Anlage einer Lehmgrube die polizeilichen Betriebsvorschriften nicht beachtet; durch einen abstrahenden Sehblock wurde ein Tagelöhner verschüttet, jedoch er starb.

\* Weinheim, 9. Juni. Auf dem Friedhof in Großschäfersen wurde ein schändliches Verbrechen entdeckt. Von einem Unbekannten wurde die Leiche eines Kindes ausgegraben, erschüttert und die Arme zusammengebunden und wieder in das Grab geworfen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

\* Weinheim, 9. Juni. Wie aus früheren Mitteilungen noch erinnerlich ist, beschimpften am 21. April in einem hiesigen Gasthause mehrere russische Schüler der Ingenieurschule in Mannheim zwei Heidelberger Studenten. Einer der Russen namens Machonijeff aus Jaroslaw benannte die Heidelberger Studenten „Deutsche Schweine“. Die russischen Schüler erlitten wegen ihres unanständigen Benehmens je 30 Mk. Geldstrafe und Wachzettel, der die beschimpfende Äußerung gebrauchte, wurde auf Grund des § 4 des badiischen Aufenthaltsgesetzes aus dem Großherzogtum Baden ausgewiesen.

\* Weinheim, 10. Juni. In der Schändung einer Kindesleiche auf dem Friedhof von Godesheimen wird nach berichtet, daß als Täter ein junger geisteschwacher Mann aus einer Familie von Großschäfersen festgestellt wurde. Er hatte das Grab eines erst letzter Tage beerdigten totengeborenen Kindes aufgemühlt und aus der Leiche das Herz herausgeschitten. Die Hände des Kindes waren auf dem Rücken zusammengebunden.

\* Neckargemünd, 10. Juni. In selbstmörderischer Absicht stürzte sich gestern abend 9 Uhr der 19 Jahre alte Schlosser Knoller, gebürtig von Augsburg, zuletzt beschäftigt in Neckarau, von der über den Neckar führenden Eisenbahnbrücke in den Fluß. Knoller fiel aber nicht direkt ins Wasser, sondern wucherte auf einen zur gleichen Zeit unter der Brücke durchgehenden Schlepper und stürzte dann erst von diesem ins Wasser. Die Mannschaft des Schleppers brachte ihn fahrezeug sofort zum Gallen und versuchte nach dem Verbleib des Lebensmüden. Sie hatten denn auch Erfolg, den jungen Mann, zwar schwer verletzt, aber noch lebend, aus dem Wasser herauszuholen. Er kam ins alademische Krankenhaus nach Heidelberg.

\* Bilingen, 10. Juni. In einer hiesigen Gastwirtschaft rangen gestern nachmittags im Scherz ein deutscher und ein italienischer Maurer miteinander. Dabei stieß sich der deutsche Maurer die offene, starke Klinge eines Tascheneimers seines Kollegen aus der Brust oberhalb der Leber. Durch Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne wurde der Schwerverletzte ins Krankenhaus gebracht, wo sofort eine Operation an ihm vorgenommen wurde. Man hofft, wenn keine Komplikationen eintreten, den Verletzten am Leben zu erhalten. — Einem bedauerlichen Unfall erlitt gestern nachmittags der verheiratete Schreiner Herr Max Reiterer von hier. Er war, von der Friedhöfstraße mit dem Kad kommend, gefürzt und hatte dabei nicht unerhebliche Kopfverletzungen erlitten. Ein Automobil des Weges kommender hiesiger Arzt nahm sich sofort des Verletzten an und brachte ihn sodann im Auto hierher in seine Wohnung.

\* Sonstetten, 10. Juni. Gestern brannte das Gasthaus zum „Hirsch“ samt Odeonombengebäuden vollständig nieder. Es konnte nur wenig gerettet werden.

\* Trüben, 10. Juni. Durch Feuer wurde der Bogenschießbauernhof bei Reichenbach, Besitzer Simon Rader, vollständig eingeebnet. Das Feuer soll durch Kinder verursacht worden sein. Sechs Schafe, 2 Ziegen und eine Anzahl Hühner sind mitverbrannt. Von den Fahrnissen konnte nichts gerettet werden.

\* Bruch, 10. Juni. Der aus Italien stammende 61jährige Maurer Luigi Passio wurde in seiner Wohnung in Lorch-Seiten erschossen aufgefunden. Das Motiv zu dem Selbstmord ist in einem schweren Leiden zu suchen.

Ein frecher Raubüberfall.

\* Wiesloch, 10. Juni. In der vergangenen Nacht wurde im Hause des Weingutsbesitzers Bronner ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein Dieb drang mit Dolch und Knüttel bewaffnet in das Schlafzimmer des Gutsbesitzers Bronner und verlangte die Herausgabe von Geld. Herr Bronner erklärte, daß er in der Villa kein Geld habe und hierauf verlangte der Räuber, daß er aufstehe und mit ihm ins Geschäft gehe. Einer der Komplizen blieb bei Frau Bronner stehen, ein zweiter stellte sich unter dem Fenster auf, während zwei weitere mit Herrn Bronner in sein Geschäft gingen, wo ihnen der Vorrat der Kasse von 400—500 Mk. ausgehändigt wurde. Die Räuber drohten, falls Lärm geschlagen werde, mit ihren angeblich vergifteten Dolchen Herrn Bronner niederzustechen. Außerdem hatten sie vorfristigweise die Telefonbrüche durchschnitten. Außer dem Geld nahmen die Diebe eine goldene Uhr und Schmuckfächer mit. Als sie ihren Raub erhalten hatten, fuhrten sie auf Fahrrädern davon. Bis jetzt ist es nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. Der bei der Untersuchung des Falles

beigezogene Polizeihund konnte eine Spur nicht weiter verfolgen, da die Täter bei ihrer Flucht sich der Fahrräder bedient haben. Allem Anschein nach war einer der Verbrecher ortskundig. In der Wohnung des Gutsbesitzers Bronner fand sich übrigens auch eine schwarze Karze, die wohl einer der Täter bei dem Überfall benützt hat. Die Untersuchung in dem Vorfall wird natürlich weiter geführt.

Publikum und Schalteramtin. Die folgende Verfügung hat die Eisenbahndirektion Berlin erlassen: „In letzter Zeit ist es unliebsam aufgefallen, daß sich die Beschwerden der Reisenden über unhöfliches Benehmen der bei dem Verkauf von Fahrkarten und bei der Abfertigung des Gepäcks beschäftigten Beamten und Bediensteten, insbesondere der weiblichen, mehren. Es wird mit Recht darüber geklagt, daß sie am Schalter gegen die Reisenden, die in begründeter Eile eine beschleunigte Abfertigung wünschen, sich gleichgültig, schnippisch oder gar ausfallend benehmen, in unhöflicher Weise nach den Wünschen fragen, gegen die handchriftliche Ausfertigung der Fahrkarten unbegründete Einwendungen erheben, die Fahrkarten und die Wechselbeträge den Reisenden in unhöflicher Weise hindern, Kupfermünzen zurückzugeben und während der Abfertigung der Reisenden Nahrungsmittel zu sich nehmen. Wir erwarten, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Bediensteten ihrer Pflichten gegen das Publikum eingedenk werden zu lassen und sie zu einem höflichen, einwandfreien Benehmen gegen die Reisenden zu veranlassen. Bei weiteren begründeten Beschwerden wollen die Vorstände der Verkehrsämter gegen die Schuldigen mit Strenge einschreiten.“ — Es wird nicht bestritten werden können, daß einzelne Beamtinnen es an der nötigen Höflichkeit gegenüber dem Publikum fehlen lassen; andererseits muß aber auch bedacht werden, daß manchmal das liebe „Publikum“ die Nerven der Schalterbeamten und Beamtinnen auf eine harte Probe stellt. Gegenseitige Rücksichtnahme wäre zu empfehlen.

Letzte Nachrichten.

Die Wehrvorlage in der Budgetkommission.

Das Erbrecht des Staates. Berlin, 10. Juni. Die Budgetkommission begann heute die Beratung des Gesetzesentwurfs betr. das Erbrecht des Staates, monach nicht sollen beerben der Enkel oder die Tante den Nefen oder die Nichte (wohl aber umgekehrt); ferner nicht Nefen oder Nichten untereinander. In diesem Fall soll in Zukunft der Staat Erb sein; ebenso dann, wenn zur Zeit des Erblassers weder ein Verwandter noch ein Ehegatte des Erblassers vorhanden ist. — Reichssekretär Kühn begründete die Vorlage. Ost gelangten Leute zur Erbschaft, die den Erblasser gar nicht oder kaum gekannt hätten. Daher seien in fast allen andern Ländern Schranken für das Erbrecht der Verwandten gezogen. Allerdings sei eine vorsichtige Ausgestaltung des Gesetzes nötig. Ein Zentrumsdemokrat bemängelte insbesondere die Bestimmung über die Beerbung von im Ausland gestorbenen Deutschen und glaubte, bei der ganzen Sache würde nicht viel herauskommen. Seine Freunde ständen der Vorlage ablehnend gegenüber. — Reichssekretär Kühn widersprach dieser Kritik. Eigentümlich sei der Vorschlag des Zentrums, den Ertrag des Gesetzes, der doch nach Ansicht des Zentrums gleich Null sein werde, zu wohltätigen Zwecken zu verwenden. Daß der Familiensinn durch die Vorlage gefördert werde, sei unzutreffend. Ein konservativer erklärte, sie würden Anträge nicht stellen, aber an der Ausgestaltung mitwirken, wenn sie auch schließlich den Entwurf ablehnen würden. Ein sozialdemokratischer Redner meinte, es handle sich nicht um die Beseitigung des Privatigentums. Seit der früheren Vorlage hätten sich große Massen des Volkes der Sozialdemokratie zugewandt und das sei zu beachten. Ein national-liberaler Redner hielt eine baldige Abstimmung für angebracht, um die Sachlage zu klären. Seine Partei sei bereit, in die Beratung einzutreten.

Reichssekretär Kühn warnte vor Ueberrettung. Wenn man aber diese Steuerquelle nicht wolle, dann möge man eine andere bezeichnen. Ein Pole erklärte sich gegen die Vorlage. Ein fortschrittlicher Redner war der Ansicht, man könne dem Staat das Recht nicht nehmen, in andere wohlbegründete Rechte einzugreifen. Es sei falsch, zu behaupten, daß durch das Gesetz der Familiensinn gefördert werde.

Bei der Abstimmung wurden die einzelnen Absätze des § 1 im wesentlichen nach der Vorlage angenommen. Die Gesamtbestimmung über § 1 wurde ausgesetzt. Die §§ 2 und 3 wurden nach der Vorlage angenommen und die Abstimmung über § 4 ausgesetzt, worauf sich die Kommission auf Donnerstag, 12. Juni, vertagte.

Von der Zentrumsfraktion.

Berlin, 10. Juni. Die Zentrumsfraktion hat beschlossen, ihren Mitgliedern bezüglich der von der Regierung geforderten sechs Kavallerie-Regimenter die Abstimmung freizugeben. Ein kleiner Teil der Fraktion wird gegen jede Vermehrung stimmen, ein anderer für den Kommissionsbeschluß eintreten und noch ein anderer für die ganze Regierungsvorlage.

Die Ausübung des Mandats verboten.

Köln, 10. Juni. Dem neugewählten Landtagsabgeordneten Probst Witkowski verbot der Bischof von Trier die Ausübung seines Mandats. Witkowski ist als Vertreter der Polen im Wahlkreise Neustadt-Rupzig-Karthus gewählt worden.

Das Ministerium Tisza.

Wien, 10. Juni. Graf Tisza legte heute dem Kaiser seine Ministerliste vor, die der Kaiser genehmigte. Er ernannte Tisza zum Ministerpräsidenten. Morgen werden die Minister den Amtseid leisten.

Der Kampf um das Dreijahres-Gesetz.

Paris, 10. Juni. Der Ministerrat, unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré, beschloß, heute an die Kammer das Entwurf zu richten, auch Vormittags- und Nachmittags-Tagungen abzuhalten, die lediglich der Beratung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit dienen sollen. Die Regierung hat beschlossen, die Abstimmung vor dem Parlamentarismus sicher zu stellen.

Partial text from adjacent page including page numbers (No. 138, No. 139), dates (1918), and various small notices and advertisements.

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden des Genossen

Gustav Steinmetz, Dreher

hierdurch nehmend in Kenntnis.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. Juni, nachmittags halb 8 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt und erjuden wir um zahlreiche Beteiligung.

1537

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß das langjährige Mitglied unseres Verbandes der Kollege

Gustav Steinmetz

Dreher

im Alter von 30 Jahren gestorben ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 12. Juni, nachmittags 1/3 Uhr von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung erjudet

1528

Die Ortsverwaltung.

Kohlen

Zu Sommerpreisen offeriere ich sämtliche Sorten an

Kohlen, Coks, Brikett u. Holz

bei prompter und reellster Bedienung.

Syndikatsfreie Kohlenhandlung

Karl Rieß, Inh.: M. Rieß, Karlstr. 20, Tel. 2363.

Man verlange Preislisten

Nur 8 Tage in Karlsruhe.

Von Donnerstag, 12. Juni bis einschli. Donnerstag, 19. Juni.

Circus Corty-Althoff advertisement with logo and details.

Karlsruhe, a. d. städt. Festplatz, v. d. Festhalle.

1913 Doppel-Jubiläumssaison 1913

60 jähriges Bestehen als Doppel-Firma, 25 jähriges Direktions-Jubiläum des gegenwärt. Direktors und Eigentümers Pierre Althoff.

124 edle Rassenpferde 124 darunter deutsche Zucht der renomiertesten Gestüte, ferner schwere Belgier und Dänen, englische Vollblüter, Lippizaner, russische Steppenpferde, Ungarn u. s. w.

Große exotische Tierschau. 8 Elefanten, 6 Dromedare, Lamas, Kängurus, Zebras, Maultiere und eine grosse Anzahl exotischer Tiere.

Donnerstag, 12. Juni, abends 8 1/4 Uhr:

Gala-Eröffnungsvorstellung

Bis einschliesslich 19. Juni, je 8 1/4 Uhr abends: Brillante Vorstellungen!

Samstag, den 14. Juni, Sonntag, den 15. Juni u. Mittwoch, den 18. Juni je

4 Uhr nachm. 2 Monstervorstellungen 2 1/2 Uhr abends

In jeder Vorstellung 26 Glanznummern 26 darunter die phänomenal. Massendressurenv. Frau u. Hrn. Dir. Althoff sow. d. erstkl. Künstlerpers.

Die Besichtigung des Marstalls und Zutritt zu den Proben vormittags von 11 bis 12 1/2 Uhr ist gestattet! Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Preise der Plätze: Loge 3.00 Mk., Sperrplatz 2.00 Mk., 1. Pl. 1.50 Mk., 2. Pl. 1.00 Mk., Galerie 50 Pfg. Militär v. Feldw. abwärts wochentags abends: 1. Pl. 1.00 Mk., 2. Pl. 60 Pfg., Galerie 30 Pfg. Nachmittags zahlen Kinder und Erwachsene halbe Preise auf allen Plätzen.

Billetvorverkauf (nur für Abendvorstellung): Zigarren-geschäft (Hauptgeschäft) von H. Meyle, Kaiserstr. 141. Telephon 450. 1520

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Aergers, Zeit, Arbeit und Geld!

Persil das selbsttätige Waschmittel Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.



Ausverkauf Adlerstrasse 18a

Leichte Sommer-Kleidung

Table listing clothing items and prices: Lüster-Joppen, Leinen-Joppen, Sommer-Loden-Joppen, Sport-Anzüge, Anzüge, Touren-Capes.

Ausverkauf Adlerstrasse 18a

Stadtgarten.

Donnerstag, den 12. Juni 1913, abends 8 Uhr, Großes

Militär-Konzert

ausgeführt von der vollständigen Kapelle der 4. Bayerischen Festungs-Pioniere aus Ingolstadt. Leitung: Herr Königl. Musikmeister Th. A. Sperling.

Eintritt: 30 Pfg. 60 Pfg. Militär und Kinder je die Hälfte. Programm 10 Pfg.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Arbeiter-Uhren

Ankerwerk m. einjähr. Gar. Mk. 4.60, 4.80 u. 5.20 empfiehlt, so lange Vorrat reicht. H. Meissburger, Uhrmacher Durlach, Hauptstr. 88.

Schlosser

Mehrere tüchtige die speziell auf Kanalreinigungs-geräte (Seilwinden, Schwilwagen etc.) gearbeitet haben, werden bei hohem Lohn sofort gesucht. Desgleichen findet tüchtiger Bürstenmacher

ber Kanalbürsten bohren und einziehen kann, lohnende Beschäftigung. Offerten unter Nr. 1509 an die Expedition des „Volkshilfsboten“.

Möbel

billig zu verkaufen. Verschiedene gute Betten mit und ohne Federbetten, ein- und zweiflü. Schränke, Vertikos, Tische, Stühle, Badkommoden mit und ohne Marmorplatten u. Spiegel-aufsatz, Kommoden, Nachttische, Schreibtische, mehrere Sofas, Divane, 2 Chaiselongues, 1 Buffet, 2 Spiegelschränke, 1 Küchenschrank, 2 Hochhaarmatrasen, 1 eis. Blumenständer, eine Partie schöne Spiegel, 1 kompl. helles Schlafzimmer 1522

Sämtliche Gegenstände sind gut erhalten, versch. noch neu und werden wegen Platzmangel besonders billig verkauft.

D. Gutmann

Rudolfstr. 12.

Karl Hummel

Stahlwarenhandlung Rasiormesserschleifen Karlsruhe I. B. Werderstr. 48.

B. Kissner, Scherenfabrik, Gross-Umstadt (Hessen)

sind stets in grosser Auswahl am Lager und erfolgt der Verkauf zu Fabrikpreisen. 170

Gebrüder Scharff

Karlsruhe: Amalienstrasse 27, Wilhelmstrasse 30, Rheinstrasse 34 a, Bernhardstrasse 8.

Knielingen, Teutschneurent, Hagsfeld, Blankenloch

Wir empfehlen: Kartoffel neue Italiener, 8 Pfund 20 Pfg. Zwiebel neue Aegypter, per Pfund 7 Pfg. Essig einfach, stark per Liter 7 Pfg. doppelt, mit Weinaroma per Liter 15 Pfg. Weinssig per Ltr. 25 Pfg. Salat-Oel Qualität extra per Liter 110 Pfg. Ansetz-Branntwein 1a. Korn per Ltr. 75 Pfg. Himbeersaff-Ersatz (Marke Beerenblut) vorzügliche Qualität, p. Pfd. 55 Pfg. 1617

Heinens Apfelmossstoff ist der beste. Sie bereiten solchen sehr gut folgenden Mägen: Zu 150 Liter guten Most: 1 Badet Heinen's Apfelmossstoff mit Gutfchein N. 4. — 22 Pfd. Kristallzucker à 22 Pfg. „ 4.84 Bierhefe für „ 0.10 1/2 Pfd. getrocknete Heidebeeren „ 0.75 553 9.69

beträgt die Auslage im ganzen. Auf das Liter gerechnet ca. 6 1/2 Pfg. steht Ihnen der Liter guter rotweihnählicher Most.

Posten bessere Herren-Anzugstoffe

werden billig verkauft, das Meter von Mk. 4.50 bis 8.50. Empfehle auch Damenkostümstoff sowie Halbleine, Damast u. Bettfedern in allen Preislagen. Kein Laden, daher spottbillig. Auch werden Mass-Anzüge von 48 Mk an angefertigt. Otto Weber Gerwigstr. 21 I. Tel. 3305. Nur bei S. Maier Markgrafenstrasse 16

kauft man gebrauchte Möbel, Schuhe, Kleider, Weiszeug am allerbilligsten. 1194

Pfannkuch & Co

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln

3 Pfd. 45 Pfg. 10 Pfd. 1.45 Mk.

Neue Spanische Kartoffeln

3 Pfd. 40 Pfg. 10 Pfd. 1.30 Mk.

Neue Italiener Kartoffeln

feinste gelbe Frucht 3 Pfd. 20 Pfg. 10 Pfd. 65 Pfg. Zentner 6.25

Neue Egypter Zwiebeln

1476 7 Pfd. 7 Pfg. 10 Pfd. 65 Pfg.

Frische Holländer Schlangengurken

28 u. 30 Pfg.

Neue Bismarck-Heringe

10 Pfg. die 4 Liter Dose Mk. 2.60

Um zu räumen werden sämtliche Herrenkleider-Stoff-Reste, Kostüm- und Loden-Reste zu enorm billigen Preisen abgegeben. 1192

Kaiserstr. 133 1 Treppe hoch. Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.

Wegen Umzug sehr billig abzugeben: 2 Halbfranz. pol. Bettstellen mit Matras, u. Polst. 25 Mk., bessere eis. Bettstelle m. Matras, Polster 20 Mk., 2 hochh. Betten, gutgeh. Regulator 8 Mk., Büschelbän, Vertiko, 8 Stühle und Schiffonier. 1528

Rintheimerstr. 20, part

Land-Wohnung, 3 große, in gesunder staubfr. Lage, event. mit Garten, zu verm. Gröningen (Gemarkung Durlach), Dorfweggärten 2, Neubau hinterm Löwen.



# Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen

Mittwoch  
Donnerstag

**zu Extra-Preisen!**

Freitag  
Samstag

## Strümpfe

- |                      |  |    |             |
|----------------------|--|----|-------------|
| Damen-Strümpfe       | englisch lang, schwarz und leder                             | 42 | 3 Paar 1.15 |
| Damen-Strümpfe       | mod. Strassenfarb., englisch lang                            | 65 | 3 Paar 1.90 |
| Damen-Strümpfe       | englisch lang, schwarz und lederfarbig, gut bewährt, Qual.   | 58 | 3 Paar 1.60 |
| Damen-Strümpfe       | feinfarbig, schwarz und leder, Ia. Qualität                  | 85 | 3 Paar 2.40 |
| Damen-Strümpfe       | gute Florqualität m. verstärkt. Sohle, schwarz und leder     | 75 | 3 Paar 2.10 |
| Damen-Strümpfe       | halb durchbrochen  | 58 | 3 Paar 1.60 |
| Damen-Strümpfe       | halb und ganz durchbrochen, gute Florqual., schwarz u. leder | 88 | 3 Paar 2.50 |
| Frauen-Strümpfe      | Deutsch lang, gute kräftige Qualität                         | 38 | 3 Paar 1.00 |
| Frauen-Strümpfe      | Deutsch lang bewährte Marke schwarz und lederfarbig          | 48 | 3 Paar 1.35 |
| Frauen-Strümpfe      | mit Patentschaft, extra gute Qualität                        | 78 | 3 Paar 2.20 |
| Herren-Schweissocken | grau meliert   | —  | 3 Paar 1.00 |
| Herren-Schweissocken | (Wanderlust) weder einlaufend n. filzend                     | 55 | 3 Paar 1.55 |
| Herren-Maccosocken   | glatt od. Patentschaft a. gutem Material bergest.            | 55 | 3 Paar 1.50 |
| Herren-Socken        | schwarz und braun, nahtlos, gute Qualität                    | 58 | 3 Paar 1.60 |
| Herren-Socken        | schwarz mit bunt bestickt, für Halbschuhe, sehr vornehm      | 70 | 3 Paar 1.95 |

## Handschuhe

- |                          |  |     |      |
|--------------------------|--|-----|------|
| Damen-Handschuhe         | kurz, durchbroch., schwarz farbig und weiss  | 38  | Paar |
| Damen-Handschuhe         | kurz, durchbroch., schöne Jacquarddessins, schwarz   | 70  | Paar |
| Damen-Handschuhe         | 12 Knopf, Musquet imit. Waschl. m. Seidengl. 1.55  | 95  | Paar |
| Damen-Fingerhandschuhe   | lang, durchbroch., weiss und schwarz   | 48  | Paar |
| Damen-Fingerhandschuhe   | 12 Kn., schöne durchbr. Must., weiss u. schw. 78 u. Perifilet, 12 Knopf lang, weiss, schwarz | 68  | Paar |
| Damen-Fingerhandschuhe   | 12 Kn., schöne durchbr. Must., weiss u. schw. 78 u. Perifilet, 12 Knopf lang, weiss, schwarz | 85  | Paar |
| Damen-Fingerhandschuhe   | Ia Flor, durchbr., 12 Kn. lang, weiss und schwarz  | 195 | Paar |
| Damen-Halbhandschuhe     | lang, durchbroch., Ringelmuster, weiss u. schwarz  | 28  | Paar |
| Damen-Halbhandschuhe     | lang, durchbr., Filet und Ringelmuster, schwarz u. weiss                                     | 50  | Paar |
| Damen-Halbhandschuhe     | Perifilet, Reine Seide, wss., schw. u. farbig, 40 cm lang                                    | 110 | Paar |
| Damen-Halbhandschuhe     | Flor, durchbr., Blumenmuster, weiss u. schwarz, 40 und 50 cm lang, 1.75                      | 125 | Paar |
| Damen-Halbhandschuhe     | Reine Seide, ap. Dessins, 40 und 50 cm lang, 2.10  | 175 | Paar |
| Damen-Strickhalbhandsch. | kurz, weiss und schwarz  | 28  | Paar |
| Damen-Strickhalbhandsch. | kurz, schwarz, Halbschleife  | 68  | Paar |

Ein Posten Damenstrümpfe prima Flor, moderne Kostümfarben mit Laufmasche . . . . . Paar **95**

Ein Posten Kinder-Söckchen uni m. gestreift. Wollrand, nicht rutschend, Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Paar **35**, **48**, **65**

Ein Posten Herrensocken prima Flor mit à-jour Zwickel, aparte Farben . . . . . Paar **75**

Ein Posten Herrensocken Flor merceresiert mit Laufmasche, vornehme Farben . . . . . Paar **58**

Ein Posten Kinder-Ringelstrümpfe alle Grössen, weit unter Preis!

Ein Posten Ersatz-Füsse Baumwolle, schwarz und braun Paar **28** und **22**

Ein Sortiment Kinder-Sweaters m. viereck. Ausschnitt u. kurz. Ärmel in schönen lebhaft. Farbenstell. **1.25 95 85** **60**

Im Parterre auf Extra-Tischen ausgelegt!

## Trikot-Wäsche

- |                |   |      |                                  |  |      |
|----------------|---|------|----------------------------------|--|------|
| Einsatz-Hemden | gelb, schöne farbige Einsätze                             | 1.35 | Herren-Hosen                     | porös Patentfilet, angenehmes, leichtes Tragen | 1.95 |
| Einsatz-Hemden | weiss, mit weiss gestreiften Piqué-Einsätzen              | 1.95 | Herren-Jacken                    | porös, gute Körperware                         | 1.55 |
| Herren-Hemden  | Macco imit., Vorderschluss, gute dichte Ware              | 1.55 | Herren-Jacken                    | porös Patentfilet                              | 1.90 |
| Herren-Hemden  | porös Patentfilet, für heisse Tage besonders zu empfehlen | 2.35 | Herren-Garnituren                | Jacke und Hose, in modernen Farben             | 2.85 |
| Herren-Hosen   | Macco imit., sehr gut verarbeitet                         | 1.30 | Damen-Direktoire-(Schlupf-)Hosen | mod. Farben m. Bandschleife                    | -.95 |

Geschwister

# KNOPF

Nur solange Vorrat!

### Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Karlsruhe.

Am Sonntag, den 22. Juni findet unser diesjähriger

### Familien-Ausflug

statt. Abfahrt am Hauptbahnhof 5.36 Uhr nach Baden und von da ohne Aufenthalt mit der elektr. Straßenbahn nach Bickental, Johann zu Fuß nach den Geroldsauer- und Grimmbachwäldchen (Frühstück) zum Wadener Sattel und zur Wadener Höhe, Seebachhof, durch das herrliche Schwarzenbachtal nach dem Naturfreundehaus (Mittagstisch). Darauf an den Baumlingwäldchen vorbei durch das Murgtal nach Forbach. Von dort aus Heimfahrt. Der Fahrpreis beträgt inkl. Straßenbahn insgesamt 2.- Mk., die Gehzeit 6-7 Stunden. Der Mundvorrat ist für den ganzen Tag mitzunehmen. 1516

Wir eruchen die Kollegen aller städtischen Betriebe um zahlreiche Beteiligung. NB. Der Ausflug findet nur bei ganz schlechter Witterung nicht statt. Die Filialverwaltung.



**Wie neugeboren** steht man auf, wenn man auf **Karrers** Patent-Sprungfederrost geschlafen hat. Jeder gewöhnliche Rost oder Kettenrost wird in Karrers Patent-Sprungfeder-Rost umgearbeitet. Patentamtlich geschützt.

### Lagerhaus und Möbelhandlung

Philippstrasse 19. — Telefon Nr. 1659.

NB. Die umzuarbeitenden Roste werden morgens abgeholt und abends abgeliefert. 1535



Programme von Mittwoch 11. Juni bis inkl. Freitag

### Die Tochter der Rothäute.

Grosses Wild-Westdrama in 2 Akten.

Für Kinder:

### Gerettet aus dem Meeresgrunde.

Ergreifendes See-Drama in 2 Akten.

Nebst weiteren 9 Prachtnummern. 1521

### Restaurant „Goldener Adler“

Spezialausschank der Brauerei Kammerer.

Jeden Donnerstag

### Schlacht-Tag

Hochachtend Ernst Müller.

Stille Kinderwagen, Klapptwagen, Stubenwagen, Spielwagen 1519

**300** finden Sie in meinem 300 qm großen Verkaufsräumen fortwährend zum Verkaufe ausgestellt. Preise äusserst billig; nur prima Fabrikate, v. 10 Mk an franko-Verland. Berl. Sie Preisliste. Telefon 2241. Eig. Werkstätte. Zur prompten schnellen Lieferung empfiehlt sich **H. Jörg**, Karlsruhe, Am Kaiserplatz

**Ranapee**, wie neu, 18 Mk., für nur 16 Mk. zu verkaufen. Schützenstr. 25, part. 1801

**Werderstr. 86**, 8. St. r. ist ein schön möbl. Zimmer an einen anständigen Herrn oder Dame billig zu vermieten.

### Städtisches Vierordtbad. Gründlicher Schwimm-Unterricht

wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts. Preis für Erwachsene . . . . . 10 Mark. Preis für Kinder . . . . . 6 Mark. 962

**Die Kabarettkönigin**  
Roman einer Verkäuferin in 8 Akten.  
**Die Residenz-Theater-**  
Zeitung  
Illustriert die neuesten Weltereignisse.  
Johann und sein Hund.  
Das Eichhörnchen.  
Das verhezte Haus.  
Johann veranß. eine Parforcejagd seit. Jauson

Verlese.  
Naturaufnahme.  
Geitere Szene.  
Drama.  
Patentamtlich geschützte Marke.

30.  
1886

### Residenz-Theater

**Scherrstr. 6a** ist ein schön möbliertes Zimmer sofort zu verm. Näheres im 2. Stod links.  
**Kaiserstr. 87**, Etz. 8. St. r. ist ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten.  
**Drucksachen** rasch und billig  
Druckerei Volkstfreund

**Zapf's** Haustrunk allein ersetzt Obst- und Beerenwein. Wer probt — lobt!

Die  
Zu  
der Mo  
die „St  
Zweifel  
kommen  
in das  
fo tat,  
im Aug  
es das  
mit alle  
Deckung  
Wehrvor  
ihren fo  
nügt den  
Art die  
Steuern,  
den, so  
schlagen  
will der  
Steuervo  
sie den  
figert, in  
sch anfr  
durch Au  
Als ob b  
wenn die  
Berhältni  
Steuerpro  
Sieg ber  
Die „S  
erlich  
„Das  
„Wehrvor  
der groß  
Eintigung  
bewilliger  
zann auch  
nalen We  
Zu den  
sinnige von  
sollen, um  
zu verständig  
dem Zentr  
würde diese  
Steuerborfo  
auch billige  
Frei in n  
das Gros  
entbehren,  
ten, daß die  
ständig  
Wehr ein  
berlage mei  
Für die  
werden, und  
falls recht  
die Bahn  
nicht mißzub  
von Wehrbo  
teute nicht  
der bürgerlic  
die Bor  
vorlage“ ist  
zu drohen, fo  
singen, die  
lung trennt  
ein, daß die  
alen firre  
mann nicht d  
will eben dur  
wohl herbeige  
sime ihm gün  
verspricht.  
Bis jetzt j  
die zweite G  
soll die halb  
altung verlan  
der Deckung  
wegen der bo  
mit begnüge  
Ar t der  
und man die  
berlasse. Da  
eine wollen.  
sien sich die  
der Rechte  
ererbvorlage  
to gut wie  
Wenn die  
sich einlasse  
gende Anzah  
wie jeder n